Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62 Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 37. Schwerte, Montag, den 13. Februar 1905 37. Jahrgang

Reichstag.

Die Handelsverträge wurden am Sonnabend weiterberaten; man tagte sechs Stunden lang, kam aber noch nicht zum Schluß. Abg. Graf Reventlow (Antis.) konnte noch nicht sagen, ob seine Freunde die Verträge annehmen oder ablehnen würden. Das hänge von den Beschlüssen der Kommission ab, vor allem aber von der Erklärung der Regierung über unsere zukünftigen Beziehungen zu Amerika und Großbritanien. Allerdings würde seine Partei viel lieber ja, als nein sagen. Abg. Zimmermann (Antis.) war angenehm überrascht von der entschiedenen Abkehr von der Caprivischen Politik, begrüßte die Verträge mit Genugtuung und verbreitete sich über die Notlage der Landwirtschaft. Gegenüber Amerika müsse mit dem System der Meistbegünstigung gebrochen werden. Abg. Speck (Ztr.) erklärte, seine Erwartungen seien nicht ganz erfüllt. Viel zu niedrig sei der Mehlzoll. In der Kommission werde die Regierung noch viele Aufklärungen zu geben haben. Bayer Minister von Feilitzsch wies einen Vorwurf des Vorredners zurück, als ob die bayrische Regierung nicht genug für die Interessen der bayrischen Landwirtschaft eingetreten sei. Was zu erreichen war, sei erreicht worden. Der Minister betonte zum Schluß, daß der Bundesrat den Verträgen einmütig zugestimmt habe. Abg. Singer (Soz.) hielt sodann eine mit manchem Kraftwort gespickte Dauerrede gegen die Verträge. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky vertagte das Haus die Fortsetzung der Beratung auf Montag.

Der Krieg in Ostasien.

In den Laufgräben und Kasematten von Linschipu.

Aus dem Hauptquartier der zweiten japanischen Armee sendet der Korrespondent des „D. T." folgenden interessanten Bericht: Wir — die von 18 auf 5 zusammengeschmolzene Gruppe der Kriegs-Korrespondenten — leben im Hauptquartier der zweiten japanischen Armee, 6 Kilometer von den Vorpostenlinien. Vor diesen, etwa 500 Schritte entfernt, liegen die Russen. Zur Abwechslung beschlossen wir, einige Freunde der 6. Division, die Linschipu hält, zu besuchen, und kreuzten die Eisenbahnlinie ein wenig südlich von der Station Schahopu, ohne daß irrende Schrapnells uns belästigt hätten. Hier fanden wir die ersten Spuren der eigentlichen Front: Packpferde in riesigen Schutzgruben mit 3—4 Fuß hohen Brustwehren fressend, überall Gräben mit bombensicheren Deckungen, deren Wände von Hunderten von Kugeln gespickt waren, und schließlich am Nordende des Dorfes Weidaifu das Brigade-Hauptquartier. Selbstverständlich hatten wir schon unzählige japanische Gräben und Verschanzungen gesehen, aber was wir hier vor uns hatten, ließ an Findigkeit des Entwurfs und Vollendung in der Ausführung alles weit hinter sich, selbst die wunderbar entworfenen russischen Befestigungen um Liaojang. Zuerst mußten wir den Schaho mittels einer Brücke übersetzen, die, unter dem Feuer des Feindes hergestellt, stets demselben preisgegeben war. Sie lag offen vor den Augen des Gegners, der sie völlig überblicken konnte, und doch wurde sie ständig benutzt. Auch uns ließ der Feind ungestört hinüber. Wir durchschritten ein chinesisches Dor; und befanden uns nun plötzlich, ohne daß irgend eine Spur davon sichtbar gewesen wäre, vor einem verblüffenden Erdwerke. Fast 2 Kilometer lang, zog es sich 7 Fuß tief und 3 Fuß breit in Windungen hin, die es immer wieder unsichtbar, selbst aus nächster Nähe, machten. Zuerst ging es 2—300 Schritte gerade nordwärts, dann weiter im Zickzack 100 Schritte nordost, dann eben so viel nordwest und immer so fort. Durch diesen Laufgraben wurden die Vorräte, Munition und Verstärkungen bis an die vordersten Linien gebracht, ohne daß die Truppen und Tiere dabei irgend einer nennenswerten Gefahr ausgesetzt gewesen wären. Eine Bombe oder Schrapnellkugel konnten den Graben, der dem Feinde unsichtbar blieb, nur ganz zufällig treffen, und tatsächlich fanden wir auf unserem ganzen Marsche bis an die Front nur eine einzige Stelle im Graben, wo eine Bombe eine 5 Quadratfuß großes Loch gerissen hatte, und das, obwohl rechts und links zahllose tiefe Löcher die Arbeit der russischen Bomben zeichneten, und die Russen allstündlich oft 300 bis 400 Schrapnells auf diese Stellen nutzlos verschwenden. Hier und da sind Seitenausschnitte mit bombensicheren Eindeckungen angebracht wo die im Graben sich gerade befindenden Truppen Schutz suchen können, falls wirklich einmal feindliche Kugeln zufällig ihren Weg in den betreffenden Ausschnitt finden sollten.

So gelangten wir zum Bataillons-Hauptquartier an der Front selbst; es bildete den interessantesten Anblick, den ich je gesehen. Das Hauptquartier befand sich im größten Hause des Dorfes. Vor diesem hatte man ein unterirdisches Bollwerk geschaffen, gespickt mit Schutzgräben, gedeckten Gängen und Gruben. Die Russen pflegten um die Zeit unseres Besuches täglich einige 400 Bomben in das Dorf zu werfen, und so lange das Bombardement [illegible] die Soldaten einfach in ihren sicheren unterirdischen Verließen. Von dort führte ein sehr gewundener unterirdischer Gang an die vorderste Gefechtslinie. Dieser Gang war etwa 10 Fuß tief und wand sich in der verwirrendsten Art und Weise. Ohne den Hauptmann der gerade jagd auf den Feind losfeuernden Kompagnie, der unsere Führung selbst übernommen hatte, würden wir uns in diesem Irrgarten von Tunneln, Einjahnitten, Gräben, Kasematten und unterirdischen Wohnungen wohl nie zurecht gefunden haben. Das Netzwerk dieser Laufgänge schien für den Laien in so unentwirrbarer Konfusion zu sein, daß auch der flugste Artillerie-Offizier der Welt selbst mit einem Grundplane in der Hand nicht in der Lage gewesen wäre, die Stelle zu bejammen, an der seine Geschosse einschlagen mußten. In diesem Schlangenbau lebten, aßen und tranken einige dreihundert Mann. Das Quartier des Kompagniekommandanten befand sich in einem schönen großen Zimmer mit einem 6 Fuß dicken Erddache versehen. Ueberall herrschte die malerischste Unordnung; Matten bedeckten die Fußboden, herabhängende Decken ersetzten die Türen, und geschickt in die Wände eingelassene Nischen enthielten die Papiere und die Karten usw., deren die drei diensttuenden Offiziere während ihrer Wachtzeit bedurften.

Lokales.

Schwerte, den 13. Februar 1905.

** **(Die mittlere Postkarriere.)** Behufs Gewinnung geeigneter junger Leute für die mittlere Postkarriere sollen die Vorsteher der Post- und Telegraphenämter mit den Lehrern höherer Lehranstalten in Verbindung treten und auf die günstigen Aussichten hinweisen, die den eintretenden Post- und Telegraphengehülfen durch die Neuregelung der Beamtenverhältnisse bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung eröffnet worden sind. Als Nachweis ausreichender Schulbildung für Anwärter der mittleren Laufbahn im Postdienste gilt bekanntlich das Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

** **(Von der Bahn.)** Ueber die infolge des Kohlenstreiks verfügbar gewordenen leeren Güterwagen, welche auf den verschiedenen Stationen aufgestellt waren, hat die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld jetzt verfügt, daß sie sofort nach dem Ruhrgebiet zu senden sind.

** **(Nachbarschichte)** fanden am Samstag abend im östlichen und nördlichen Stadtviertel, in den Lokalen der Herren Raffin und Tiemann statt. An beiden Stellen war das Zusammensein ein recht zwanglos ge-

ANOS
Stils, Flügel und
in vollkommen
ng, neu und
owie Harmon
las in reicher
ni empfiehlt
bachSohn
- Pianofortefabrikant
l. Medaille and
is Düsseldorf 1902)
armen
Neuerweg 40
Köln-Düsseldorf
burg-London.
Miete, Umtausch-
oder Stimmung
n sich an die mehr
rtjährigeErfahrung
vier Generationen
enden Hauses
ACH

lich für Damen mit
ten u. starkemLeib.

Dieses Korset, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine jugendlich schöne u. wirklich schlankeFigur Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange rühmlichst bekannte orset Graziella W. Z 58615) welnit obigem Stempel rd. Preis 6,50 Mk.
leinverkauf:
ister Becker,
berte a. d. R.
efon-Nr. 29.

ttfedernfabrik
n détail
Haver
verte (Ruhr)
dern, Daunen,
tige Betten.
gute staubfreie
nsefedern.
Gründliches Reigebrauchter Bettschnell und billig

Wo?
man die besten
und Polsterwaren?
Bei
ld Niederhoff,
er und Dekorateur,
e, Brückstraße 21

Unter falscher Maske.

Roman von Ewald Rhein. 46

Bald darauf verabschiedeten sich die Damen, um sich noch einige Stunden Ruhe zu gönnen, da an diesem Abend der vielbesprochene Ball in Highgate stattfinden sollte.

* * *

Das Haus der Newcombes war herrlich auf einem Hügel gelegen und von einem prächtigen Garten umgeben. Man hatte anfangs beabsichtigt, denselben mit farbigen Lampen zu erhellen, aber mit Rücksicht auf die bereits vorgeschrittene Jahreszeit, welche keine abendliche Wanderungen im Freien gestattete, gab man diese Idee wieder auf und verwendete nun die erdenklichste Mühe und Sorgfalt darauf, die inneren Räume des Hauses prachtvoll zu dekorieren.

Mrs. Dalton hatte sehr gewünscht, daß auch Mr. Fancourt eine Einladungskarte erhalte, aber Lena verwarf diesen Vorschlag gänzlich. Sie hatte durchaus kein Verlangen, mit ihrem Bräutigam im Gefolge auf dem Ball zu erscheinen, es war ihr im Gegenteil stets eine Erleichterung, für kurze Zeit von seiner Gegenwart befreit zu sein, und sie fühlte klar, daß es ihr unerträglich sein würde, in der Oeffentlichkeit seine Aufmerksamkeiten annehmen zu müssen.

„Er ist zu sehr Weltmann, um mich beständig mit Höflichkeiten zu belästigen, wenn ich einmal seine Gattin bin," sagte sie zu Berta, „in keinem Falle würde ich es gestatten und auch jetzt mag ich seine langweiligen Schmeicheleien nicht anhören, wenn ich es vermeiden kann."

„O Lena!" war Bertas vorwurfsvolle Antwort; aber Lena wandte sich einfach ab, als Berta anfing, ihr Vorstellungen zu machen und Besorgnis für die Zukunft auszudrücken. Sie wollte nicht hören, wollte nicht gewarnt sein.

Durch ihren häufigen Verkehr in Joy Cottage waren Douglas und St. Lawrence natürlich auch mit den Freunden der Daltons bekannt geworden, und beide, hübsche junge Männer wurden bei solchen Gelegenheiten stets als willkommene Zugabe betrachtet, hatten zu dem heutigen Ball eine Einladung erhalten.

Douglas' Nichterscheinen wurde allgemein bedauert, St. **Lawrence hatte sich dagegen** auf den besonderen Wunsch der Gastgeberin schon zeitig eingefunden. Mrs. Newcombe hatte ihn gebeten, ihrem Sohne bei der Anordnung der Tänze etwas behilflich zu sein, und St. Lawrence trug als Festordner ein rotes Bändchen im Knopfloch, eine Dekoration, die verschiedene Gäste zu der Frage veranlaßte: „Wer ist jener distinguierte junge Fremde, der das Band der Ehrenlegion trägt?"

Als Mrs. Dalton des jungen Malers ansichtig wurde, fühlte sie sich etwas verlegen bei der Erinnerung an ihre letzte Unterredung. Sie ging mit einer leichten Verneigung an ihm vorüber und er erwiderte ihren Gruß mit demselben halb mitleidigen Lächeln, das sie schon früher in Verwirrung gesetzt hatte.

Lena blieb stehen und reichte St. Lawrence die Hand. Sie glaubte nicht ein Wort von den verleumderischen Andeutungen ihres Verlobten, und die Hoffnung, ihn zu treffen, war ihr leitender Beweggrund gewesen, als sie darauf bestand, diesen Ball zu besuchen. Sie erwartete, daß er sie augenblicklich zum Tanz auffordern und sich in sehr gedrückter Stimmung wegen ihrer nahe bevorstehenden Verheiratung befinden würde, und sie hatte beschlossen, ihm ein Zeichen der Erinnerung zu verehren, vielleicht eine Rosenknospe, das er unter seinen kostbaren Schätzen aufbewahren und zum stillen Zeugen seiner Trauer machen würde. Lenas Eitelkeit hatte ihr stets vorgespiegelt, daß St. Lawrences häufige Besuche in Joy Cottage nur allein ihrer Person gegolten hätten, und daß sie gerade zu der Zeit aufhörten, als Fancourts Aufmerksamkeiten markierter hervortraten, bestärkte sie in ihrem Wahn.

Zu ihrer großen Enttäuschung jedoch beschränkte sich der junge Künstler jetzt darauf, ihr freundlich die Hand zu schütteln und einige gleichgültige Bemerkungen über die brillante Szene, die der Ballsaal darbot, zu machen und sich dann zu Berta zu wenden, um sie für die nächste Quadrille zu engagieren.

Lena hatte sich übrigens niemals über Mangel an Tänzern zu beklagen und war auch heute wieder die unbestrittene Königin des Festes, und obschon das nagende Gefühl des Bedauerns, etwas ihr Teueres verloren zu haben, in St. Lawrences Gegenwart stets schärfer hervortrat, so wurde ihr während des Abends doch Weihrauch genug gestreut, um ihre Eitelkeit zu befriedigen und eine vergnügte Stimmung herbeizuführen.

Mrs. Dalton sah mit Vergnügen, daß St. Lawrence mit Berta tanzte, denn daraus konnte unmöglich Schlimmes entstehen, wie sie dachte. Berta war keine so gesuchte Tänzerin wie Lena und Mrs. Dalton hätte es schmerzlich empfunden, eine ihrer Töchter als Mauerblümchen zu sehen.

Aber es schien sich alles befriedigend zu gestalten und Mrs. Dalton schickte sich an, die Glückwünsche ihrer anwesenden Bekannten zu der glänzenden Partie, die ihre Tochter zu machen im Begriffe stand, entgegenzunehmen.

St. Lawrence und Berta sprachen nur wenig während des ersten Tanzes. Es war ihnen Glück genug, beieinander zu sein. Als ihre Hände sich berührten, als sie Seite bei Seite standen, als sie seine Augen auf sich gerichtet fühlte und den bewegten Tönen seiner Stimme lauschte, da drängte sich Berta die beglückende Ueberzeugung auf, daß sie geliebt sei und in den sanft gerröteten Wangen, den niedergeschlagenen Augen, dem Beben der kleinen Finger glaubte St. Lawrence hoffnungsverheißende Zeichen zu finden.

„Sie werden mir den nächsten Walzer geben, nicht wahr?" fragte er, sich leicht zu ihr herabneigend, während er sie auf ihre Bitte zu einem Sitze geleitete.

„Den nächsten wohl nicht," erwiderte Berta lächelnd und zu der Mutter hinüberblickend, die sie, wie sie bemerkte, scharf beobachtete.

„Die hohe Obrigkeit könnte es mißbilligen, meinen Sie," sagte St. Lawrence, der Richtung ihrer Blicke folgend. „Reservieren Sie mir dann für später einen Rundtanz, Fräulein Berta?"

Berta lächelte Gewährung.

„Aber jetzt müssen Sie gehen," fügte sie bei. „Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie Dienst haben."

„Sagen Sie mir nur eines," bat er in besorgtem Tone, als er noch einige Sekunden zögerte. „Wird Fancourt heute abend hier sein? Ich erwartete, ihn in Ihrer Gesellschaft zu finden."

„Nein," erwiderte Berta, „er wird nicht hier erscheinen." Es schwebte ihr auf der Zunge, beizufügen, daß es auch gar nicht Lenas Wunsch gewesen, aber sie drängte diese Worte zurück. Doch St. Lawrence schien in ihren Mienen zu lesen.

„Sie werden denken, ich spräche in Rätseln," bemerkte er mit leiser Stimme, „wenn ich Ihnen sage, daß es mich freut, daß das Herz Ihrer Schwester bei dieser Heirat unbeteiligt ist."

„Sie erschrecken mich!" entgegnete Berta ebenso leise, und große Besorgnis malte sich in ihren Zügen. 117,88

mütliches, welche Tatsachen zu einem guten Teile auf das Konto des lecker zubereiteten westfälischen Nationalgerichtes zu setzen ist. Bis auf die Nachbarschaft der Mährstraße und Umgebung, die sich demnächst bei Herrn Klempt zu löblichem Tun versammelt, dürften damit diese freien Vereinigungen, die ihre Mitglieder nur einmal im Jahre und dazu mit solch angenehmer Tagesordnung bemühen, für das laufende Jahr ihre Geschäfte abgewickelt haben.

** **(Seinen achtzigsten Geburtstag)** feierte am Samstag im Kreise der Seinen Herr Apotheker Wigginghaus. Herr Wigginghaus genießt die Achtung und das Vertrauen der Bürgerschaft in hohem Maße, ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß er mehr als 25 Jahre im Stadtverordnetenkollegium und Magistrate unserer Stadt tätig war, bis das zunehmende Alter ihn zwang, sich von diesem Ehrenposten zurückzuziehen. Die Behörden unserer Stadt sprachen dem allverehrten Mitbürger zu seinem achtzigsten Geburtstage die besten Glückwünsche aus. Wir schließen uns an mit dem Wunsche, daß es Herrn Wigginghaus vergönnt sein möge, in Rüstigkeit und Frische noch manches Jahr still und friedlich seinen Lebensabend zu genießen.

** **(In den wohlverdienten Ruhestand)** tritt demnächst die Lehrerin Fräulein Koch von der hiesigen kath. Volksschule. Ueber vierzig Jahre hat sie in ihrem schweren Berufe im Segen gewirkt. Ihr Pensionsgesuch ist von der Schuldeputation bereits genehmigt worden.

** **(Christlich-soziale Ortsgruppe Schwerte.)** Zu den schon hier bestehenden Partei-Organisationen ist gestern eine neue getreten. Schon im vorigen Jahre war hier der Versuch gemacht worden, eine Ortsgruppe der christlich-sozialen Partei ins Leben zu rufen, scheiterte indessen, und zwar lediglich an den ungenügenden Vorbereitungen. Zu einer gestern abend im Lokale des Herrn Klempt von der Aplerbecker Ortsgruppe einberufenen Besprechng hatte sich eine stattliche Zahl christlich-sozial gesinnter Männer eingefunden. Ein alter, einfacher schlichter Arbeiter, Herr Gosenmärker aus Berghofen, der 41 Jahre lang auf dem Hörder Verein gearbeitet hat, legte die Ziele und Bestrebungen der christlich-sozialen Partei dar. Die Versammlung, die einen so anregenden Verlauf nahm, schritt sodann zur Gründung einer Ortsgruppe, der sofort 15 Mitglieder beitraten, denen sich inzwischen schon wieder einige Herren angeschlossen haben. Nach der Wahl eines provisorischen Vorstandes und näherer Erörterung der Organisation der Ortsgruppe wurde sodann mitgeteilt, daß am Freitag, den 10. März, Herr Franz Behrens, der bekannte Wanderredner der christlich-sozialen Partei, hier in einer öffentlichen Versammlung sprechen wird.

** **(Der Evang. Jünglings- und Männerverein)** hielt gestern abend seine Jahres-Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht, und kann sich der Verein in dieser Beziehung wohl mit dem größten unserer Stadt auf eine Stufe stellen, wie überhaupt in dem Jünglings-Verein ein beachtenswertes frisches und reges Leben herrscht. Nach Aufnahme 6 neuer Mitglieder wurden die geschäftlichen Angelegenheiten in üblicher Weise abgewickelt. Die Einnahme des Vereins betrug im vergangenen Jahre 419,65 Mk., die Ausgabe 304,49. Ein noch günstigeres Resultat ergab die Unterstützungskasse, welche in Krankheit, Arbeitslosigkeit und Tod einspringt. Der Katalog der Bibliothek weist 252 Bücher nach. Die vier aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder wurden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt und endlich eine Siebenerkommission eingesetzt, die freilich mit der in Essen nur den Namen gemein hat. Die Kommission hat die Aufgabe laue ud lässige Mitglieder persönlich aufzusuchen. Im neuen Vereinsjahre dürften noch manche Fragen, die erörtert wurden, der Verwirklichung näher gerückt werden. Wir wünschen dem Verein hierzu die besten Erfolge.

** **(Besitzwechsel.)** Der Eisenbahnfiskus kaufte die vor dem neuen Stationsgebäude liegende den deutschen Nickelwerken gehörende von Herrn Kommerzienrat Fleitmann bewohnte Villa. Der Kaufpreis beträgt 120 000 Mark.

** **(Silberne Hochzeit.)** Am morgigen Tage feiert das Ehepaar Lokomotivführer Kaldewey und Frau im Kreise seiner Kinder unter Anteilnahme von Verwandten und Freunden das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem im Silberkranze strahlenden Jubelpaar daß es diesen dermaleinst in Rüstigkeit und Frische mit dem goldenen vertauschen möge.

** **(Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder)** der kath. Gemeinde muß in dieser Woche bei dem Rektor Lehmkuhl geschehen. Als Termine sind festgesetzt: Freitag Vorm. 11—12 Uhr für die Mädchen; Samstag Vorm. 11—12 Uhr für die Knaben. Kinder, welche bis zum 1. Juli 6 Jahre alt werden, müssen, diejenigen, welche bis zum 1. Oktober jenes Alter erreichen, können angemeldet werden. Soweit der Platz es gestattet, werden letztere Aufnahme finden.

** **(Beginn des Unterichts.)** Am Mittwoch, den 15. cr. beginnt der Unterricht in den kath. Volksschulen um 8 Uhr, die Schulmesse infolgedessen um 7 Uhr.

** **(An der Dreschmaschine)** hat wieder einmal ein schrecklicher Unfall sich ereignet. Es wird darüber gemeldet: Der Landwirt H. Körner kam bei der Bedienung der Dreschmaschine der Verkoppelung zu nahe. Dieselbe erfaßte seine Kleider und schwang den Körper in schnellen Umdrehungen um ihre Achse, hierbei erlitt Körner schwere Verletzungen. Nur durch den Umstand, daß die Pferde am Göpelwerk stehen blieben, wurde K. vor dem Zermalmen bewahrt. Der Zustand ist hoffnungslos.

** **(Neubau der Apotheke.)** Der neue Besitzer der hiesigen Adler-Apotheke, Herr Apotheker Werth aus Iserlohn, beabsichtigt die Niederlegung des jetzigen Gebäudes, mit der schon demnächst begonnen wird. Anstelle des jetzigen wird ein imposantes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Gebäude errichtet, das zur Verschönerung der Hüsingstraße wesentlich beitragen dürfte. Der Bau, dessen Front, wie wir hören, ganz in Sandstein ausgeführt werden soll, und dessen Kostenanschlag die Summe von 100 000 Mark überschreitet, ist dem Herrn Architekten Friebel hierselbst übertragen, dem unsere Stadt schon eine ganze Reihe prächtiger Neubauten verdankt. Bis zur Fertigstellung des neuen Gebäudes, das eine neue hervorragende Zierde unserer Stadt werden dürfte, wird der Betrieb der Apotheke in das Hotel Sternberg verlegt werden.

** **(Ausreißer.)** Die Schlosserlehrlinge L. und R. hierselbst nahmen ohne Wissen der Eltern auf der Fabrik ihre Abkehr und sind seit einigen Tagen mit dem empfangenen Lohn verschwunden. Die beiden Jungen, beide etwa 15 Jahre alt, dürften sich nach einigen Hafenorten gewandt haben, da sie sich schon längere Zeit mit Auswanderungsgedanken trugen. — Wir haben die vorstehende Meldung auf Wunsch der Angehörigen schon einige Tage unterdrückt, da sie sich aber in auswärtigen Blättern mit voller Namennennung vorfindet, so fällt auch für uns der Anlaß der Rücksichtnahme fort.

** **Berghofen,** 11. Febr. (Diebstahl.) In der vergangenen Nacht drangen Diebe in die Wohnung des katholischen Pastors Bräckling in der hiesigen Mark ein und entwendeten aus dem Hausflur 2 fast neue Ueberzieher (1 schwarz und 1 grüner Farbe), 1 Filzhut, einige Spazierstöcke, eine Kleiderbürste und einige Gläser mit eingemachten Früchten. Die Diebe haben Feusterscheiben eingedrückt und sind so in das Haus gelangt. Beim Verlassen öffneten sie die Haustür. Der Diebstahl wurde erst heute morgen bemerkt. Von den Tätern soll bis jetzt jede Spur fehlen.

** **Hörde,** 11. Febr. (Die Belegschaft der Zeche „Felizitas") hatte sich gestern nachmittag zur Besprechung über den jetzigen Stand des Streiks versammelt. Bergmann Otto Köpke führte den Vorsitz. Er referierte über den Beschluß der Verhandlungn in Essen. Auf Vorschlag wurden drei Kameradn gewählt, die sofort zum Betriebsführer Herrn Biederbeck sich begaben und nach ihrer Rückkunft die erfreuliche Mitteilung machen konnten, daß der Herr Betriebsführer B. sie recht freundlich empfangen und die Erklärung abgegeben habe, daß niemand gemaßregelt werde. Die Leute möchten sich von 10 Uhr ab wieder persönlich zur Arbeit melden und von Montag ab wieder regelmäßig anfahren. Die angedrohte Strafe von 6 Mark für Kontraktbruch solle nicht eingehalten werden. Einstimmig wurde darauf der Antrag angenommen, am Montag wieder die Arbeit aufzunehmen. Die meisten eilten in frohester Stimmung nach Hause, um der besorgten Familie die frohe Kunde zu bringen.

** **Hörde,** 11. Febr. (Unfälle.) Einen Schenkelbruch erlitt beim Wagenverkoppeln ein jugendlicher Arbeiter dadurch, daß er zu Fall kam. — Der Kesselheizer Süß war mit dem Stochen beschäftigt, als plötzlich eine lange Flamme aus dem Ofen schlug und den S. so erheblich verbrannte, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. — Einem hiesigen Kaufmann sind aus seinem Lager eine große Menge Zigarren im Werte von über 1000 Mark entwendet worden. Der Täter ist unbekannt. Recherchen sind eingeleitet.

** **Hennen,** 11. Febr. (Wieder in Haft genommen.) Die Kettenschmiede Fritz H. und Gustav L., sowie der Anstreichergehülfe Heinrich H., sämtlich zu Refflingsen und der Tagelöhner Klgas K. zu Kalthoff, welche vor einigen Wochen wegen einer im Herbst v. J. in Villigst stattgefundenen Schlägerei, in welcher die Genannten die Täter sein sollten verhaftet und kurze Zeit darauf aber freigelassen wurden, sind am gestrigen Tage wieder festgenommen und dem Königlichen Landgerichtsgefängnis in Hagen eingeliefert worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 12. Febr. (Revision.) Laut Mitteilung aus zuverlässiger Quelle hat der Regierungs-Assessor Sues zu Minden, der Schwiegersohn des kürzlich von hiesiger Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilten Kommerzienrat Julius Ribbert, telegraphisch die Revision gegen das Urteil angemeldet, ob deshalb, weil ihm die Strafe zu hoch oder zu niedrig erscheint, ist nicht gesagt. Sues ist einer der Testamentsvollstrecker, die laut Anklageschrift den Strafantrag gegen Kommerzienrat J. Ribbert gestellt hatten. Er hat eine Tochter des Kommerzienrats J. Ribbert zur Frau, die gelegentlich der Prozeßverhandlung an ihrem Vater, der ihr begegnete, vorüberging, ohne diesen zu kennen. Die genannte Revisionsmeldung macht hier ein um so peinlicheres Aufsehen, als Sues von seinem Schwiegervater mit Wohltaten geradezu überhäuft worden ist.

* **Hohenlimburg,** 11. Febr. Lehrergehälter.) In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. folgendes beschlossen: Vom 1. April 1905 ab sollen Lehrer mit eigenem Hausstande statt der bisherigen Mietsentschädigung von 400 Mark eine solche von 450 Mark beziehen. — Das Grundgehalt der Hauptlehrer soll bei drei Klassen 1600 Mark und bei jeder weiteren Klasse 50 Mark mehr, jedoch nicht über 1800 Mark betragen. — Förster Illmann zu Reh soll auf seinen Wunsch zum 1. März 1905 aus dem Gemeindedienst entlassen werden.

* **Hemer,** 11. Febr. (Ein sonderbares Vergnügen) leistete sich kürzlich ein Fabrikarbeiter in Oberhemer. Derselbe hatte sich einen Feuerwehr-Anzug und -Helm zu verschaffen gewußt; bekleidet mit dieser Uniform begab er sich nachts vor das Haus eines hiesigen

---

Heiteres aus der Schule.

Aus seinen eigenen pädagogischen Erfahrungen teilt Herr S. Rotschild in Worms der „Frankf. Ztg." folgende Schulanekdoten mit:

„In den jüngsten Tagen wiederholte ich in einer Klasse des ersten Schuljahres die Geschichte von Noah und der Wasserflut. Ich fragte einen Jungen:

„Was hat sich Noah erbaut, um nicht zu ertrinken?"

Antwort des Schülers: ein — Automobil.

In einer Mädchenklasse desselben Schuljahres wurde die Geschichte von Jakob erzählt. Als eine Schülerin von den vier Frauen Jakobs hörte, fragte sie ganz erstaunt: „Jakob hatte ja vier Frauen?" Nach einer kurzen Erklärung verwies ich das Kind auf eine später zu erzählende Geschichte von Salomo, der mehr als 50 Frauen hatte. Sofort antwortete die Schülerin: „Aber woher hat denn Salomo das Geld genommen, das die vielen Frauen gebraucht haben?"

In den siebziger Jahren wurde hier das erste neue Volksschulhaus (jetzige Karmeliterschule) bezogen. Man sprach nur vom alten Schulhaus (auf dem Schulhofe neben der Dreifaltigkeitskirche) und vom neuen Schulhause. Im Unterrichte fragte ich eine Schülerin:

„In welchem Schulhause sind wir?"

Antwort: „Im alten Schulhause."

Frgae: „Wo steht das alte Schulhaus?"

Antwort: „Am Schulhofe."

Frage: „Wo ist der Schulhof?"

Antwort: „Am Schulhause."

„Die Dreifaltigkeitskirche" kam als Antwort trotz mehrmaligen Fragens nicht, und ich wollte die Antwort nicht geben. Ich sagte dem Kinde:

„Ein fremder Herr kommt vom Bahnhofe und will mich besuchen. Er weiß, daß ich jetzt in der Schule bin und zwar im alten Schulhause. Wenn er Dich nun fragen würde: „Wo ist das alte Schulhaus? Was würdest Du antworten?"

„Am Schulhofe."

„Wenn er Dich aber fragt: „Wo ist der Schulhof?, was antwortest Du alsdann?"

Das Kind schwieg einen Augenblick. Dann sagte es: „Komm, geh'n Sie mit, ich zeig's Ihnen!"

Der städtische Schulinspektor wünschte, daß in einer Unterklasse das „Schlafengehen" behandelt werde. Es wurde alles besprochen und das Kind hatte gerade auch das Nachtgebet beendet, als der Schulinspektor plötzlich dazwischenwarf:

„Wenn Du Dich nun entkleidest, was tust Du mit Deinen Kleidern?"

Das Kind schweigt. Der Schulinspektor sagte darauf:

„Die hängst Du wohl an den Nagel oder legst sie auf den Stuhl?"

„Nein" sagt das Kind.

„Was tust Du denn?"

Antwort: „Die schmeiß ich ins Eck!"

Der Schulinspektor hatte in einer Klasse IV die Geschichte Heinrich IV. geprüft. Als auch die Frage der Bischofswahl gestreift wurde, sagte der Schulinspektor:

„Nun, gestern ist in Mainz auch ein Bischof gewählt worden. Wer hat denn diesen gewählt?"

Alles schweigt, bis ein kleiner Junge den Finger streckt.

„Nun, wer denn?"

„Die Sozialdemokraten", lautete die Antwort.

Humor und Satyre

? Von der Schmiere. Direktor (im letzten Akte dem Helden zuflüsternd): „Herr Schmierl . . wir kriegen heute die Vorstellung zu zeitig aus — Sie müssen in der letzten Szene eine Viertelstunde länger sterben!"

? Bedenkliche Mitgift. Freier: „. . Und wieviel werden Sie Ihrer Tochter mitgeben?" — Schwiegerpapa in spe: „Geld hat meine Tochter nicht — aber überall Kredit!"

? Aus dem Gerichtssaal. „Sie sind beschuldigt, zum Kläger gesagt zu haben: „Der Teufel soll Sie holen" — „Gesagt hab' ich es — es war aber nur „frommer Wunsch"!"

? Studios Ideal. „Interessieren Sie sich nicht für Brieftauben, Herr Doktor?" — „Solange es noch keine Geldbriefstaben gibt, ist mir der Sport gleichgiltig."

? Untrügliches Zeichen. „Brigitte, ist mein Junge schon aus der Schule zurückgekommen?" fragte Frau Schnell ihr Dienstmädchen. — „Jawohl, gnäd'ge Frau, antwortete Brigitte. — „Wo ist er denn?" — „Weiß nicht, gnäd'gen Frau. Ich hab' ihn nicht gesehen." — „Woher wissen Sie denn, daß er schon zu Hause ist?" — „Weil die Katze sich unter das Kleiderspind verkrochen hat."

? Ländlicher Monolog. „D' Liab' — sagt ma', is' s' Schönst' auf der Welt!" — Nacha komma aber glei': Speckknödel mit Sauerkraut!"

? In der Buchhandlung. Dienstmädchen (verschämt): „Ich möchte einen Liebesbriefsteller für Feldartillerie!"

? Vorbehalt. A.: „Sagen Sie mal, Sie halten mich wohl für ein Kamel?" — B.: „Nein — aber ich kann mich irren!"

? Langweilig. Direktor: „Ich muß Ihnen Ihr Stück zurückgeben — da kommen ja lauter normale Menschen drin vor!"

? Verfängliche Frage. „Ihre Krankheit ist zwar nicht allzu gefährlich — aber immerhin sterben von zehn Personen drei daran!" — „Pardon, Herr Doktor, sind die drei schon tot?"

? Ein Gefühlsmensch. „Morjen, Kamerad! Habe zu meinem Bedauern jehört, Verlobung zurückgegangen!" — „Allerdings! . . Jeschichte hat mir wahrhaftig janzen Vormittag verdorben!"

? Blitzableiter. „Warum haut Deine Frau in der Küche so mit den Sachen herum?" — „Der Doktor hat ihrs Sprechen verboten."

? Große Aehnlichkeit. „Aber Frau Bas, die Aehnlichkeit mit dem Kind! Der ganze Vater! Sogar d' Füß' wie aus dem Gesicht rausgeschnitten!"

? Radikale Wirkung. Dichter: „Vorgestern habe ich Ihrem Onkel mein neues Trauerspiel vorgelesen!" — „Bekannter: „Ja, denken Sie . . . . er schläft noch!"

Bürgers, pochte an die verschlossene Haustür und verlangte „im Namen des Gesetzes" Einlaß. Die erschreckte Hausfrau, deren Mann sich in Nachtschicht bei der Arbeit befand, öffnete das Fenster und fragte nach dem Begehr des Störenfriedes; dieser erklärte, er sei Polizeibeamter und müsse einige Männer verhaften, welche sich in das Haus eingeschlichen hätten. In ihrer Angst überreichte die Frau dem vermeintlichen Hüter des Gesetzes den Hausschlüssel und der Eindringling begab sich in das Schlafzimmer der im Hause logierenden hessischen Fabrikmädchen, woselbst er allerhand Unfug verübte; erst beim Morgengrauen verließ der dreiste Mensch das Haus. Die Polizei-Verwaltung hat von dem Debut des Pseudo-Schutzmannes Kenntnis bekommen und wird mit demselben auch ein Wörtchen „im Namen des Gesetzes reden."

Jagd und Sport.

!? **Siegen,** 14. Febr. Hiesige Jäger berichten über das massenhafte Eingehen von Rehwild, das durch eine ganz eigenartige Erscheinung hervorgerufen wird. Der Rücken der verendeten aufgefundenen Tiere ist mit Engerlingen wie besät, wodurch eine starke Entzündung hervorgerufen wurde, die schließlich den Tod herbeiführte. Es sind besonders geringe Stücke, welche diesen Schmarotzern zum Opfer fallen. Das Vorkommen von Engerlingen in der Nase und in dem Schlund des Rehwildes ist bekannt, doch ist das Auftreten derselben in der Haut des Rückens bisher noch nicht beobachtet worden. Man führt diese auf die heiße und lang anhaltende trockene Witterung des verflossenen Sommers zurück, der der Entwicklung der Schmeißfliege recht günstig war, die ihre Eier auch auf dem Rücken der Rehe absetzte, wo sie jetzt zur Entwicklung kommen.

Vermischtes.

† **(Trinkspruch auf den Kaiser in alkoholfreien Getränken.)** Das Vorstandsmitglied des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Dr. Adolf Banzer in München, richtete an den Kaiser das Ersuchen, er möchte, gleich dem König von England, sich gelegentlich dahin äußern, daß er nichts dagegen habe, wenn seine Offiziere die Trinksprüche auf ihn bei einem Glase Wasser ausbrächten. Auf die Eingabe hin ging Dr. Banzer aus dem preußischen Kriegsministerium folgende Antwort zu: „Ihre an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtete Immediateingabe vom 2. Jan. 1905, das Ausbringen des Toastes auf Se. Majestät in alkoholfreiem Getränk betreffend, ist auf allerhöchsten Befehl zur Bescheidung an das Kriegsministerium abgegeben worden. Das Departement erwidert Ihnen auf die Eingabe, daß ein Zwang, Toaste in alkoholhaltigen Getränken auszubringen nicht besteht. Im übrigen kann es der im Fortschreiten befindlichen Bewegung überlassen bleiben, sich in allen Kreisen mehr und mehr Eingang zu verschaffen.

† **(Ein Eisbär erfroren.)** Im Chikagoer Zoologischen Garten ist in der vorigen Woche ein Eisbär erfroren. Er befand sich dort seit 23 Jahren und hat sich während der Gefangenschaft augenscheinlich verweichlicht. Daher konnte er trotz seines dicken Pelzes und des reichlichen Futters die Ende voriger Woche in Chikago herrschende Kälte, 26 Grad, nicht ertragen und wurde eines Morgens steif wie ein Brett in seinem Zwinger gefunden, gerade als man beschlossen hatte, ihm eine wärmere Behausung zu geben.

Eine mutige Tat vollbrachte gelegentlich des Brandes des alten Klyttaschen Auszugshauses in Gleiwitz der zweite Vorsitzende des Kriegervereins Kloß. Als das Haus bereits in hellen Flammen stand, bemerkte Kloß, daß ein Bewohner, der 75jährige Invalide Koslik, fehlte. Schnell entschlossen schlug er das Fensterkreuz der Wohnung ein und bahnte sich durch dichten Rauch und Flammen den Weg zum Bette des Koslik. Dieser lag ruhig schlafend da. Er war nicht so schnell aus dem Bett zu entfernen, da durch die daneben stehende offene Tür Rauch und Flammen derart auf Kloß eindrangen, daß dieser, da er ohnmächtig zu werden begann, schnell durch das Fenster fliehen mußte. Hier stürzte er nieder, sich das linke Schienbein zerschlagend. Als er nach einigen Minuten wieder zur Besinnung kam, sprang er durch das Fenster wieder durch die Flammen nach der Kammertür und erfaßte Koslik, den er glücklich ins Freie brachte. Hierauf sprang er noch einmal in das Haus, um einige notwendige Habseligkeiten des Greises zu retten, allein er mußte, weil seine Kleider bereits Feuer gefangen hatten, umkehren. Einige Sekunden später stürzte das Haus in sich zusammen.

Von der Gräfin Montignoso, der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, wird folgendes berichtet: Wie in dem offiziellen Dresdener Journal bekanntgegeben wird, hat sich auf Befehl des Königs Friedrich August von Sachsen Justizrat Dr. Körner nach Florenz, dem jetzigen Wohnsitz der Gräfin Montignoso begeben, um sich „über die allgemeinen Verhältnisse Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Anna zu unterrichten." — Es verlautet, daß die Reise des Justizrats mit dem Aufsehen erregenden Verhalten der Gräfin bei ihrer letzten, plötzlichen Ankunft in Dresden zusammenhängt. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die Gräfin Montignoso in Florenz neuerdings, also kurz nach ihrer abenteuerlichen Dresdener Reise, wiederum ein Liebesverhältnis angeknüpft hat. Dies dürfte dazu führen, daß ihr die Erziehung der Prinzessin Anna Monica Pia weiterhin nicht mehr anvertraut wird. Justizrat Dr. Körner, der als Vertreter des damaligen Kronprinzen Friedrich August von Sachsen in dessen Ehescheidungsprozeß fungierte, wird dem König sofort nach seiner Rückkehr eingehenden Bericht erstatten. Von dem Ergebnis der Reise des Justizrats werden die weiteren Maßnahmen des sächsischen Hofes in dieser Angelegenheit abhängig gemacht werden.

Ein bübisches Attentat auf die meteorologische Station auf dem Drachenkopf bei Eberswalde ist von unbekannten Tätern verübt worden. Am hellen Mittag wurden auf die Station drei Schüsse abgegeben, die von einem 6-Millimeter-Gewehr herrühren. Eine Kugel drang in die Holzwand einer Schutzhülle; die zweite hat das Gehäuse eines die Feuchtigkeit registrierenden Instruments getroffen, und die dritte hat die Glaswand des Apparats zertrümmert und das Papier, auf welchem die Feuchtigkeit aufgezeichnet wird, sowie das Uhrwerk beschädigt. Anscheinend sind die Täter in halbwüchsigen Burschen zu suchen; die Ermittelungen nach ihnen sind im Gange.

Die Mörder eines Brautpaares. Der Prozeß gegen die Raubmörderfamilie Vales wegen Ermordung und Beraubung eines vor der Hochzeit stehenden Brautpaares, nämlich der 23jährigen Mathilde Hanzely und des 44jährigen früheren Steinbruchbesitzers Koloman Takacs, wurde vor dem Schwurgericht zu Prag zu Ende geführt; das Urteil lautete gegen das Familienoberhaupt, den Gärtner Alois Vales, und seine Ehefrau Ludmilla auf Tod durch den Strang; die wegen Beihilfe zu der grausigen Doppelbluttat angeklagte Stieftochter Franziska Jelinek wurde zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt. Falls das Urteil die Bestätigung des Landesherrn erhält, soll zuerst die Frau und dann der Mann durch den Strang hingerichtet werden; der Gerichtshof hat indessen beschlossen, ein Gnadengesuch für die Ludmilla Vales zu unterzeichnen, durch welches die Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerstrafe gebeten wird.

Ein roher Meister. Aus Csakova in Ungarn wird der folgende empörende Fall gemeldet: Der 13jährige Thomas Meßmann war bei dem Spenglermeister Anton Pasch in der Lehre. Nachts kehrte der Meister aus Temesvar heim. Der Knabe lag in tiefem Schlafe, und Pasch mußte lange und wiederholt pochen, bis der Lehrling erwachte und dem Meister die Haustür öffnete. In seinem Zorn über das lange Warten stieß Pasch den Lehrling, so wie dieser sich in notdürftiger Kleidung aus dem Bett erhoben hatte, mit den Worten in den Hof: „Nun stehe Du so lange in der Kälte, wie ich stehen mußte!" Der Knabe wartete eine Zeitlang vor der Tür, suchte dann aber vor der strengen Kälte in der Holzkammer Schutz. Am Morgen fand man ihn auf dem Holzstoß als Leiche erstarrt liegen. Gegen Pasch wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Aalesund nach dem Brande. Etwas über ein Jahr ist es her, als die Kunde von dem schrecklichen Brande, der in kurzer Zeit eine ganze Stadt einäscherte, zu uns kam. Am 23. Januar 1904 brannte Aalesund fast vollkommen nieder. Die unglücklichen Bewohner erfreuten sich aber bald allgemeiner Teilnahme und reichlicher Unterstützung des In- und Auslandes, in erster Reihe Deutschlands. Der Kaiser selbst sorgte vor allem für eine reichliche und schnelle Hilfe. Sobald sich die Bevölkerung von dem Schreck über den Brand erholt hatte, ging man rüstig daran, auf der alten Stelle die neue Stadt zu erbauen. Baracken wurden errichtet. In ungefähr drei Monaten waren, wie aus Aalesund geschrieben wird, vierhundert fertig, in denen Geschäfte ihre Waren auslegten und Handwerker ihrem Berufe oblagen. Die Barackenstadt bestand aus: 16 Familienbaracken. In der größten hatten 12 Familien Raum. 2 Kontorbauten, in denen alle städtischen und Verwaltungskontore untergebracht waren. Ein Altersversorgungshaus, in das 60 Männer und Frauen einziehen konnten. Ferner wurden errichtet: 4 Schlafbaracken, von denen die größte 140 Personen Unterkunft gewährte. 4 Volksküchen, deren eine die Stadt Bremen schenkte. In der einen Volksküche bekamen täglich 1200 Personen für geringes Entgelt Mittagessen, Arme bezahlten überhaupt nichts. Die meiste Zeit nahm natürlich die Regulierung der Straßen und Grundstücke in Anspruch. Als dann im Juni seitens der Regierung die Regulierung und das neue Bauregulativ genehmigt waren, begann man mit Volldampf zu bauen. Häuser entstanden, und zurzeit kann man schon sehen, wie sich die einzelnen Straßenfluchten entwickeln. Am 7. Dezember erstrahlte Aalesund das erstemal im elektrischen Licht. Auch gestreikt wurde im letzten Jahre in Aalesund. Former, Maurer und auch — Polizisten. Die beiden letzten Streiks währten nur einige Tage, und während die meisten Polizeidiener nicht amtierten, wurden die Bewohner Aalesunds durch ein norwegisches Kanonenboot beschützt. Im Laufe des Sommers herrschte ein besonders starker Touristenandrang. Die größte Frequenz war, als am 14. Juli Kaiser Wilhelm die Stadt besuchte. Wohl nirgends ist vorher ein fremder Monarch mit einer solchen Herzlichkeit und Dankbarkeit empfangen worden, kein Haus und keine Baracke waren ohne Flagge. Gleich am anderen Tage nach dem Besuch benannte man eine Straße nach dem Namen des Kaisers. Die Kaiser Wilhelm-Straße ist die größte, liegt an der Südseite der Stadt und hat eine ausgezeichnete Aussicht nach den Alven Söndmörs.

Ein „Drückeberger." Ein in Hamburg ansässiger Rechtsanwalt hatte im vergangenen Jahre Order erhalten zur Teilnahme an einer militärischen Uebung, wozu er aber wenig Zeit hatte und vermutlich noch viel weniger Lust verspürte. Er wandte sich daher an einen Feldwebel, der ihn von der Uebung befreite. Die Sache wurde später ruchbar, und der Feldwebel kriegsgerichtlich zu neun Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Aber auch für den Rechtsanwalt sollte die Affäre ein unangenehmes Nachspiel erfahren, er hatte sich vor kurzem vor dem Disziplinargerichtshofe der hanseatischen Anwaltskammer zu verantworten, welche gegen ihn auf 500 Mark Geldstrafe erkannte.

Weibliche Universitätslehrer. Aus Wien wird gemeldet: Die philosophische Fakultät der Wiener Universität hat einen prinzipiell wichtigen Beschluß gefaßt. Sie hat sich für die Zulassung der Frauen zur Dozentur entschieden. Anlaß zu der Entscheidung gab das Gesuch des Fräuleins Dr. Elise Richter um die Venia legendi. Das Gesuch unterliegt nunmehr nur noch der Bestätigung durch das Unterrichtsministerium, und dann kann die moderne Novella d'Andrea ungehindert die Vorlesungen eröffnen. Mit Beginn des nächsten Unterrichtsjahres dürfte der Inskribierung von Hörern bei dem weiblichen Dozenten kaum mehr etwas im Wege stehen. Die Frauenfrage in Oesterreich hat damit einen großen Schritt vorwärts getan. Denn es ist klar, daß nach der Zulassung weiblicher Dozenten die Ernennung von außerordentlichen und ordentlichen Professorinnen nur noch eine Frage der Zeit ist.

Der Mann mit den vielen Frauen. Dem amerikanischen Blaubart Johann Hoch wird in Neuyork ein unerwarteter und warmer Empfang zuteil werden. Es gelang der Polizei 14 seiner Frauen zu überreden, bei dem Eintreffen Johann Hochs an der Bahn zu sein. Sie will auf diese Weise auf den Verbrecher, der behauptet, nur drei Frauen gehabt zu haben, einen überwältigenden Eindruck hervorzurufen versuchen, und hofft, ihn dadurch zum Geständnis zu bringen. Der Verbrecher, der bisher behauptet hatte, nur eine seiner drei Frauen sei gestorben, hat sich bereits einmal durch einen gewandten Polizisten dazu verleiten lassen, eine ihm gefährliche Aeußerung zu tun. Als der Polizist ihn fragte, woran seine Frauen gestorben seien und dabei mehrere Frauen speziell erwähnte, erklärte er, daß die Frauen an Nierenkrankheiten starben. Dann fiel ihm plötzlich ein, daß er auf diese Weise den Tod mehrerer Frauen gestanden hatte, und er machte seiner Wut in heftigen Flüchen Luft. In einer in Chikago ausgegrabenen Leiche einer Frau des Hoch fand man Spuren von Gift.

Büchertisch

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Begründet von G. Chr. Dieffenbach, herausgegeben von B. Mercator. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft. Preis pro Vierteljahr 60 Pfg. Pro Jahrgang in eleg. Einband Mk. 3. — Wer griffe nicht gern nach etwas Gutem „für unsere Kleinen", für welche nur das Beste eben gut genug ist? Und wie schwer hält es doch, aus der Flut der täglich höher aufschwellenden Kinderliteratur das wirklich Gute und Gediegene herauszufinden! Die Monatsschrift „Für unsere Kleinen", von welcher jetzt der 21. Jahrgang erscheint, ist dem kindlichen Auffassungsvermögen feinsinnig angepaßt und im höchsten Grade geeignet, auf die seelische Entwicklung der Kinder günstig einzuwirken. Bietet doch ihr Inhalt in Wort und Bild, in Prosa und Poesie so viel des Unterhaltenden und Belehrenden, wodurch die Freude am Schönen und Guten geweckt, die Phantasie angeregt und zugleich gezügelt und Herz und Geist veredelt und gebildet wird, daß die Jugend nicht nur den schönsten Gewinn aus dem Umgange mit diesem Bilderbuche schöpft, sondern auch die Mütter und Erzieherinnen in ihm die wertvollste Handreichung für die Ausübung ihres schweren und doch so beglückenden Berufes finden. Da sich mit den inneren Vorzügen eine äußerst geschmackvolle Ausstattung und ein billiger Preis verbinden, so ist erklärlich, daß sowohl Eltern und Erzieher als auch die Kinder jedes neue Heft mit Freuden begrüßen. Wir wünschen dieser Zeitschrift eine immer größere Verbreitung.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Hd **Berlin,** 13. Febr. Sämtliche Blätter bringen anläßlich des Ablebens von Otto Erich Hartleben spaltenlange Nachrufe.

Hd **Mons,** 13. Febr. Im hiesigen Bezirk streiken 28 000 Mann, in Carleroi 36 000 Mann.

Hd **Lodz,** 13. Febr. Die Fabrikbesitzer gewährten den Arbeitern eine 60stündige Arbeitszeit pro Woche und die geforderten Lohnerhöhungen unter der Bedingung, daß die Arbeiter die Arbeit heute wieder aufnehmen, wenn dies nicht geschieht, so werden die Fabriken auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Hd **Rom,** 13. Febr. Der Justizminister ließ das Vermögen der italienischen religiösen Institute feststellen. Dasselbe beträgt an Immobilien 200 Millionen, an Mobilien 2 Milliarden Lire.

Hd **Toulon,** 13. Febr. Hier wurden zwei Soldaten verhaftet, welche in den letzten Tagen größere Mengen Dynamits und Lyddits gestohlen haben. Beide weigern sich anzugeben, an wen sie die Sprengmittel ausgehändigt haben.

Hd **Paris,** 13. Febr. Das Blatt „Aurore" will erfahren haben, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe es abgelehnt, das Oberkommando in der Mandschurei zu übernehmen, alle Großfürsten seien überhaupt Anhänger eines baldigen Friedens.

Hd **Paris,** 13. Febr. Ein hier aus Meriko eingetroffenes Telegramm berichtet, daß in der Nähe von Carnaron ein Eisenbahnzug entgleist sei, wobei mehrere Reisende getötet und viele verletzt wurden.

Hd **Petersburg,** 13. Febr. Der Streik in der Putilofabrik nahm gestern bedrohlichen Charakter an, die Fabrik ist von Militär besetzt.

Hd **Rom,** 13. Febr. Fast alle Blätter nehmen für die Gräfin Montignoso ostentativ Partei, sie behaupten, Justizrat Körner sei der Gräfin mit unerhörter Schroffheit entgegen getreten. Es handle sich lediglich um Repressalien des Königs usw. Dasselbe sagt der wiederholt interviewte Graf Guicciardini, der die Gräfin niemals anders als in Gegenwart dritter Personen gesehen haben will. Die Verleumdung der Gräfin sei von einem Mitgliede der Florentiner Aristokratie ausgegangen, das in Louise sterblich verliebt, aber abgewiesen worden war. Die „Tribuna" meldet, die Anwälte der Gräfin hätten sich an die italienische Regierung gewendet, alle Behörden seien bereit, die Gräfin gegen den sächsischen „coup de scene" zu schützen, falls gegen die Gräfin Gewalt angewendet würde, werden die Schuldigen sofort verhaftet.

Hd **Dresden,** 13. Febr. Justizrat Dr. Körner hat im Auftrage des Königs von Sachsen die Gräfin Montignoso ersucht, zu gestatten, daß die Prinzessin Monika Pia unter dem Schutz ihrer seitherigen vom sächsischen Hof bestellten Pflegerin sowie des ersten Kammerdieners des Königs die Villa Papiano verlasse. Aerztlicherseits wird die Uebersiedlung der kleinen Prinzessin für unbedenklich gehalten. Auf die Weigerung der Gräfin bemerkte Dr. Körner, daß die ihr durch Vortrag vom Juni 1903 zugestandene Frist, das Kind zu behalten, seit dem 15. Mai 1904 abgelaufen sei und daß sie keine Verlängerung beansprucht habe. Die Gräfin erwiderte, daß sie trotz Vertrag und Hausgesetz die Herausgabe des Kindes verweigere und nur der Gewalt weichen werde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Eine Reste-Woche
veranstaltet das
Kaufhaus **Meyer & Günther-Dortmund**
von Montag, 12. Februar bis Samstag, 18. Febr.
Es werden an diesen Tagen Reste aller Art wie Kleiderstoffe, Seide, Weißwaren, Baumwollwaren usw. zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft. Ein derartiger Reste-Verkauf findet, wie wir hören, bei der Firma nur einmal im Jahre statt und bietet dem kaufenden Publikum große Vorteile. Wir können daher jeder Hausfrau empfehlen, den Reste-Verkauf der Firma Meyer u. Günther zu besuchen.

Spezial-Abteilung

Für jede Figur passende Kleidung!

Herren-Konfektion

In unseren überaus reichhaltig sortierten Lägern sind Kleidungsstücke **jeder Art**
für ganz schlanke Herren
für kleine untersetzte Herren
für ganz starke Herren
in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen vorrätig.

Unsere Anzügevon 25 M. an sind auf Rosshaar gearbeitet und sind unbedingt **Ersatz für Mass.**

Frühjahrs-Neuheiten treffen täglich vom einfachsten bis zum elegantesten Genre ein.

Konfirmanden-Anzüge

in unübertroffener Auswahl von Mk. 7.75 bis zu den feinsten Geweben.

Allerbeste Verarbeitung. Guter Sitz.

Knaben-Blusen-Anzüge in allen Grössen so lange Vorrat reicht **3.50** Mk. Der reguläre Wert dieser Anzüge ist ca. 10 Mk.

Gebrüder Alsberg Hagen

Elberfelderstr. 47.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9½ Uhr den

Schreinermeister

Wilh. Schöttler

im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Schwerte, Düsseldorf, Berlin, Cabel, Dortmund, 13. Febr. 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. Febr, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause, Hagenerstr. 71 aus statt.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte wird im hiesigen Stadtbezirk in der Zeit vom 5. bis 20. April cr. stattfinden.

Wir bringen dies zur Kenntnis aller Gewerbetreibenden mit dem Bemerken, daß unrichtige, den bestehenden Vorschriften nicht entsprechende Maße und Gewichte der Einziehung unterliegen und daß die Besitzer solcher Gewichts- pp. Stücke straffällig sind. Es kommt hierbei nicht darauf an, ob das unrichtige Maß oder Gewicht im Geschäft selbst gebraucht wird, schon das Vorhandensein des Stückes im Geschäftslokal macht den Inhaber deshalben strafbar.

Wir empfehlen daher allen Gewerbetreibenden, ihre Maße und Gewichte pp soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft ist, baldigst zur eichamtlichen Prüfung zu bringen.

Schwerte, den 10. Februar 1905.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann. 421

Die Amtssparkasse zu Letmathe verzinst **Einlagen** (bis auf Weiteres in jeder Höhe) mit

3¾ %

Einlagen bis zum 15. des Monats werden vom 16. ab, solche aus der Zeit vom 16. bis Ende des Monats vom 1. des folgenden Monats ab verzinst.

Gute Objekte werden zu

4¼ %

ausleihen (mit oder ohne Amortisation.)

Das Reich

Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für entschiedene Sozialreform. Erscheint als Nachtausgabe und wird mit den Abendschnellzügen versandt. Enthält die Parlamentsberichte desselben Tages und alle Abends vorliegenden neuesten Nachrichten. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., bei freier Zustellung in's Haus vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg. mehr.
Probenummern versendet unberechnet die Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Steinbruch Ostberge.
Empfehle
Mauersteine, Wege- und Pflastersteine.
Gefl. Anfragen erbittet
Frede, Geisecke.

---

4 Restaurants
zu verpacht. Anfr. 20 Pfg.-Marke.
A. Ritzer, Halle a. S., Steinweg 4.

Hochfein parfümirt

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**
ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg. Dresden

Zu haben in allen einschl. Geschäften.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden. 2823

Gr. Ober-, Unterbett. u. Kissen zus 12½ M., Hotelb. 17½ M., Ausst.-Betten 22½ M. Nichtpass. Betrag ret. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 63.

Holz-Verkauf.

Im **Stadtwalde zu Schwerte** sollen
am Dienstag, den 21. Febr. cr.,
vormittags 10 Uhr anfangend,

1. 23 Nr. Eichen-Knüppel
2. 72 „ Eichen-Reisig II
3. 2 „ Buchen-Scheite
4. 14 „ Nadelholz-Stangen

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft um 10 Uhr an **Möller's Kamp,** um 12 Uhr **an der Vogelruthe.**

Schwerte, den 10. Februar 1905.

Der Magistrat.
Rohrmann.

Deutsche Frauen! Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von **Tischtüchern und Servietten, Thee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Bettzeugen** in weiß und bunt, **Leinwand** in allen Breiten, **Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen** usw. Auf Wunsch alles fertig **genäht** und **gestickt Vollständige Aussteuern!** Viele lobende Anerkennungen! Muster und Preise und Waren von 20 Mark Wert an franko.

Vereinigung Lausitzer Handweber, G. m. b. H.,
Geschäftsstelle: Linderode (Lausitz) 96.

Reinleinene Jacquard-Tischtücher, mittelfeinfädig, aus **prima** Flachsgarn, Stern- oder Maiglöckchenmuster 115×125 cm groß a Tuch M. 1,70; 115×150 cm, a M. 2,—; 130×130 cm, a M. 2,20; 130×165 cm, a M. 2,75; 130×200 cm, a M. 3,30; 130×265 cm, a M. 4,40; 130×300 cm, a M. 4,95; 130×330 cm, a M. 5.50. **Servietten** 65×65 cm a Dtzd M. 6,60.

Große rheinische
Margarinefabrik
sucht einen tüchtigen, soliden und bei der einschlägigen Kundschaft bekannten
Vertreter.
Offerten unter **A. D. 1323** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.**

Nach Dortmund
Küchenmädchen u. Zweitmädchen
bei hoh. Lohn zum 1. April gesucht.
Näheres bei 406
Frau W. Rath, Schwerte,
Hagenerstr. 31.

Wohnung gesucht.

Gesunde, geräumige Wohnung, 4 bis 5 Zimmer, Zubehör, von kinderlosem Ehepaar zum 1. April in Schwerte oder nächster Nähe.
Offerten umgehend mit Preisangabe **C. P. 8 Danzig postl.**

Wohnung
von **5 Zimmern** ganz oder geteilt, mit Garten, Keller und Stallung per April zu vermieten.
Nähere Auskunft wird in der Exped. erteilt. 465

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit Stall und Garten am Hause, an der Ostbergerstraße auf 1. April oder Mai zu vermieten. 310
Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Abgeschlossene
Etage
von 5 Zimmern mit Veranda und 2 Mansarden per 1. April zu vermieten. 309
Frau **Kaiser,** Ostenstr. 35 a.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62 Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 37. Schwerte, Montag, den 13. Februar 1905 37. Jahrgang

Graue Felduniformen beim deutschen Heer.

Schon seit längerer Zeit wurde in militärischen Kreisen die Frage lebhaft erörtert, ob die Verhältnisse des modernen Gefechts dazu zwingen, die deutsche Infanterie mit einer weniger sichtbaren Bekleidung zu versehen. Theoretische Studien, praktische Versuche in anderen großen Heeren und die Erfahrungen des Burenkrieges wie der Expedition nach China gaben der Erörterung reichen Stoff, den neuerdings noch die Nachrichten aus Ostasien über die Bekleidug der beiden kriegführenden Heere vermehrten. Die Schwierigkeit der Lösung liegt nun vor allem darin, daß man Erfahrungen, die im Ausland gemacht worden sind, nicht einfach als maßgebend übertragen darf. Für das deutsche Heer können sie nur insoweit in Betracht kommen, als sie den Verhältnissen des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes, also Mitteleuropas, entsprechen. Was sich in Transvaal für die Truppe als notwendig und praktisch erwies, ist möglicherweise in Europa ganz zweckwidrig. Man muß auch im Auge behalten, daß die Bekleidung des Soldaten nicht nur die Ansprüche des Gefechts zu berücksichtigen hat, sondern auch das Klima, und daß schließlich psychologische und geschichtliche Momente eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung haben. — Es sollen nun demnächst größere Versuche bei der Infanterie mit grauen Uniformen stattfinden, und zwar werden Blusen von dem Schnitt wie bei der ostasiatischen Besatzungsbrigade getragen, nur mit einem niederen Stehkragen an Stelle des Klappkragens. Die Brigade trägt augenscheinlich graue Rockblusen mit ponceauroten Vorstößen, die vorn durch sechs verdeckte graue Hornknöpfe geschlossen werden. Die Taillenknöpfe und vier Knöpfe auf den Taschenleisten hinten sind von mattem gelbem Metall, ebenso die Nummerknöpfe auf den Schulstern, mit denen im Felde graue, in der Garnison nach den Waffengattungen verschiedenfarbige Achselklappen befestigt sind. Hose und Mantel sind grau. Beim Helm ist der Kopf mit grauem Tuch bezogen, der Adler und die Spitze sind abnehmbar, die Hinterschiene und die Schiene am Vorderschirm fehlen. Säbelkoppel und sonstiges Lederzeug sind grünbraun, das Schloß des Leibriemens wird durch eine Schnalle ersetzt. Die Stiefel sind aus naturfarbenem Leder hergestellt. Die graue Feldmütze hat einen größeren Deckel als die heimische, einen Schirm und Sturmriemen. Im deutschen Heere tragen die Maschinengewehrabteilungen und die Jäger zu Pferde bereits graugrüne Uniformen und angebräuntes Lederzeug. — Nach Versuchen, die in Frankreich angestellt worden sind, verhalten sich die Farben in der Sichtbarkeit wie folgt: Weiß hellblau, krapprot, grün, dunkelbraun, grau oder gelbbraun. In Dänemark, wo neuerdings größere Proben angestellt wurden, hat man, wie die Intern. Revue über alle Armeen und Flotten berichtet, die Beobachtung gemacht, daß nach dem Durchschnitt am wenigsten sichtbar waren: graue Blusentracht, dunkelgrauer Mantel, dunkelblaue Uniform, dunkelgrüne Bluse, dunkelblaue Bluse. Als beste Farbe ergab sich ein mittleres Grau mit einer kleinen Beimengung von Grün. Leider ist hierbei nicht angegeben, auf welche Entfernungen sich diese Bewertung bezieht. In der Schweiz hat sich nämlich angeblich herausgestellt, daß neutrale Farben von anderen mit bloßem Auge und bei guter Beleuchtung nur auf kleine Entfernungen bis zu 500 Meter zu unterscheiden, daß dagegen auf größere Entfernungen ein wesentlicher Unterschied nicht vorhanden sei. Das Gesamtergebnis der Versuche sei daher, daß die Farbe des Tuchs für die Bekleidung, wenn es nicht ganz dunkel oder auffallend hell sei, nicht diejenige Rolle spiele, die man bisher allgemein angenommen habe. Berücksichtigt man, was es bedeutet, die Uniformfarbe eines Heeres wie des deutschen zu ändern, dessen Kriegsstärke mehrere Millionen zählt, und wie die Tuchindustrie von einem solchen Wechsel in Mitleidenschaft gezogen wird, so wird klar, daß die sorgfältigste Prüfung aller Umstände notwendig ist, ehe man einen solchen Schritt tut. Wenn sich dabei herausstellt, daß auf die wahrscheinliche Entfernung des Feuergefechts die Verschiedenheit der Sichtbarkeit garnicht so entscheidend ist, wie man oft annimmt, so fragt es sich, ob eine theoretisch richtige Verbesserung auch den praktischen Wert hat, der eine äußerst kostspielige Umänderung lohnt. Man kann vielleicht sagen, daß überhaupt die Farbe, abgesehen von weiß und rot, in den Hintergrund tritt und daß es weit notwendiger ist, alle blitzenden Bestandteile der Ausrüstung zu entfernen. Helmspitzen, Stahlscheiden, Säbelklingen und Knöpfe verraten die Truppe schon auf Entfernungen, wo auch das bewaffnete Auge sie nicht wahrzunehmen vermag. Unter diesen Verhältnissen wird man dem Ergebnis der jetzt beginnenden Versuche mit größtem Interesse entgegensehen dürfen.

Die Bewegung in Rußland.

Ludwig XVI. an Nikolaus II.

Unter den Revolutionären in Rußland zirkuliert, wie die sozialdemokratische Magdeburger „Volksstimme" mitteilt, folgendes „Hohnblättchen":

„An Seine Majestät den Selbstherrscher aller Reußen! Lieber Bruder! Ich sehe die Situation, in der Du Dich befindest, und da ich feststellen kann, daß sie eine große Aehnlichkeit mit jener hat, in der ich mich in Frankreich jetzt genau vor 112 Jahren befand, habe ich mich entschlossen, Dir einige Weisungen und Ratschläge zu geben. Versuche es garnicht, nach Peterhof oder Gatschina zu fliehen, denn wenn es nötig sein sollte, wird man Dich von dort holen, wie man mich aus Versailles holte. Die Festung Petropawlowsk erinnert gewissermaßen an meine Bastille, und es ist mir, als sähe ich die Mauern bersten. Nirgend könntest Du wohl so sicher sein, wie in Tokio. Alle Russen zusammengenommen könnten Dich von dort nicht herholen! Bei der verzwickten Lage, in welcher Du Dich befindest, würde es mich nicht wundern, wenn Du Deinen Kopf verlörest, wie auch ich meinen am Konkordiaplatz in der Nähe des heutigen Obelisken verlor. So schreibe ich Dir denn, um Dir einige Ratschläge eines Mannes zu geben, der in der Sache Erfahrungen hat. Auf Wiedersehen! In Liebe Dein Ludwig XVI.

Daß sich die Umsturzmänner in so blutigen Witzen gefallen, ist nicht wunderbar. Die russische Regierung aber tut gut, dieses „Hohnblättchen" überall unter dem Volk zu verbreiten. Die Wirkung davon würde den Revolutionären keine Freude bereiten, da sie die entgegengesetzte als beabsichtigt, sein würde.

Zum Streik!

Gesamtübersicht am 11. Februar.

Der Streik ist tatsächlich zu Ende. Eine Anzahl Zechen ist bereits dazu übergegangen, die kombinierte Schicht wieder zu teilen, weil das die Zahl der wieder Angefahrenen erlaubt. Bei einzelnen Zechen ist das übrigens gestern bereits vorgenommen worden. Am heutigen Tage sind 66 479 Bergarbeiter mehr zur Arbeit zurückgekehrt als gestern. Die Zahl der wieder Arbeitenden stellt sich heute auf 146 942, d. i. weit mehr als die Hälfte der gesamten Belegschaften. Wenn auch augenblicklich einige Schreier zum Weiterstreiken auffordern, so ändert das an der Tatsache, daß der Streik mit raschen Schritten sich seinem Ende nähert, nichts mehr.

Bei der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft sind unter Tage angefahren 8594 von einer Belegschaft in Höhe von 18 292, über Tage 3777 von 4934. — Auf Schacht Hibernia sind 524, die gesamte Belegschaft angefahren. — Auf den gesamten Stinnesschen Zechen

---

Unter falscher Maske.

Roman von Ewald Rhein. 47

„Es schmerzt mich, daß ich dies tun muß, und das schlimmste dabei ist, daß ich mich jetzt noch nicht erklären kann. Würden Sie persönlich es bedauern, wenn irgend ein Ereignis zur Auflösung dieser Verlobung führen sollte?"

„Persönlich nein," versetzte Berta, mehr und mehr beunruhigt. „Ich nehme keinen Anstand, Ihnen zu sagen, daß ich meine anfängliche Abneigung gegen Mr. Fancourt nie überwinden konnte, und Sie wissen, wie stark diese war. Aber jetzt müssen Sie wirklich gehen. Mrs. Newcombe schaut überall nach Ihnen aus."

„Die größte Beruhigung für mich ist, daß Sie in keinem Falle darunter leiden werden," sagte er in halblautem Tone, mit einem Seufzer der Erleichterung und entfernte sich, um seiner Pflicht als Festordner nachzukommen, während Berta in größter Erregung, von Angst und Zweifel gefoltert, zurückblieb. Sie sehnte sich nach einer Fortsetzung des Gespräches, und als endlich der versprochene Walzer herankam, war der Ausdruck ihrer Züge ein so bekümmerter, daß St. Lawrence ihr während des Tanzes zuflüsterte: „Fassen Sie Mut, es wird alles gut werden, ich glaube und hoffe es."

Als der Tanz zu Ende ging, machte er Berta den Vorschlag, eine kleine Promenade durch die mondhellen Gärten zu machen, und das junge Mädchen ging bereitwillig darauf ein.

In ein warmes Tuch gehüllt, wandelte sie am Arm ihres Tänzers an den einzelnen Gruppen vorüber, welche die Hitze des Ballsaales ebenfalls ins Freie getrieben, einem mehr abgelegenen Teile des Gartens zu.

Sie sprachen anfangs von gleichgültigen Dingen, aber endlich begann Berta: „Ich muß Ihnen doch von einer merkwürdigen Entdeckung erzählen, die ich heute machte. Wir waren in Magnus Square, da Lord Alphington Lenas Ansicht über die neue Einrichtung der Zimmer zu hören wünschte. Als wir in das Bibliothekzimmer eintraten, hatten wir beide einen überraschenden Anblick. Auf der einen Seite des Kamins hing Ihr lebensgroßes Porträt, das heißt, man hätte es dafür halten können. Die Aehnlichkeit ist ganz wunderbar."

Berta fühlte, daß der Arm, auf dem sie lehnte, leicht bebte, und mit einer gewissen Hast antwortete St. Lawrence: „Wirklich! Wessen Porträt war es?"

„Das seines unglücklichen Sohnes, wie Lord Alphington sagte. Ich vermute, er meinte seinen jüngsten Sohn, der nach Amerika ging."

„Ohne Zweifel," stimmte St. Lawrence bei und dann trat eine Pause ein.

Berta suchte nach einem neuen Gesprächsstoff; das Schweigen, das sie beide überfallen, schien so bedeutungsvoll.

St. Lawrence jedoch sprach zuerst wieder. „Sie haben jedenfalls gehört, was sich zwischen Mrs. Dalton und mir bei meinem letzten Besuche ereignete?"

„Etwas hörte ich davon," erwiderte Berta; „aber, o, Mr. Lawrence, bitte, denken Sie nur nicht, daß ich etwas davon glauben würde!"

Der warme Ton, den sie unbewußt angenommen, ging direkt zu St. Lawrences Herz. Er blieb stehen, nahm ihre beiden Hände in die seinigen und blickte in ihre Augen. Dem Ausdruck, den er darin las, konnte er nicht widerstehen. „Berta!" rief er, das geliebte Mädchen an seine Brust ziehend. „Mein! Ist es so? Darf ich wirklich mein Glück für wahr halten?"

„Ja," sagte Berta weich, „Dein, wenn Du mich willst!"

„O, mein Liebling, mein Liebling!" rief er fast überwältigt von innerem Jubel, als er die leise geflüsterten Worte erfaßte. „Aber, bedenkst Du auch, was Du tust?" fügte er in der nächsten Minute mit ernster Stimme bei. „Weißt Du, daß ich vielleicht nie im stande sein werde, den mir rechtlich gebührenden Namen zu führen, mich von dem auf mir ruhenden Verdacht zu reinigen, ja daß die Umstände mich am Ende nötigen werden, wieder in die weite Welt zu gehen, um der unverdienten Verfolgung auszuweichen?"

„O, Eustace," hauchte Berta, während ihr Kopf an seiner Brust ruhte, „was ist dies für mich?"

„Dann komme, was mag, ich fürchte nichts," rief er begeistert, und drückte einen feurigen Kuß auf ihre Lippen.

Wie lange die Glücklichen noch draußen zögerten, konnte wohl keines von beiden sagen, aber Berta bemerkte endlich, daß es schon spät sein müsse.

„Wir sollten hineingehen," sagte sie, „man wird uns vermissen."

Mrs. Dalton hatte allerdings ihre jüngere Tochter vermißt; das Abendessen war vorüber und noch erschien sie nicht.

„Um alles in der Welt, wo bist Du gewesen?" fragte sie Berta, als diese endlich zu ihr trat. „Du hast Dich zu sehr erhitzt, Deine Wangen glühen."

„Meinst Du, Mama?" versetzte Berta. „Ist es noch nicht Zeit, nach Hause zu gehen?"

„Dies hängt von Lena ab. Wenn es Dir an Tänzern fehlt, so ist dies kein Grund, Lenas Vergnügen zu verkürzen. Du kannst Dir nicht denken, wie viele Gratulationen ich empfing zu ihrer bevorstehenden Vermählung. Es war ein stolzer Abend für mich."

Berta seufzte, als eine düstere Ahnung, ein unbestimmtes Vorgefühl kommenden Unglücks, durch ihres Verlobten geheimnisvolle Worte hervorgerufen, von ihr Besitz ergriff. Sie nahm neben ihrer Mutter Platz; sie wollte nicht mehr tanzen. Doch Mrs. Dalton bemerkte nichts und Berta fand Zeit, ihre Fassung wieder zu gewinnen, ehe Lena den Wunsch aussprach, den Ball zu verlassen.

St. Lawrence fand Gelegenheit, seiner Berta zum Abschied die Hand zu drücken, aber er versagte es sich, die Damen an den Wagen zu geleiten, da er Berta keine Verweise zuziehen, sondern Mrs. Dalton erst durch ein offenes Bekenntnis auszusöhnen wünschte.

* * *

Der Tag, der so voll Erregung für Lena, voll süßen Glückes für Berta gewesen war, brachte dem vertrauten Diener Fancourts, dem gewandten John, ganz unerwartete Geschäfte.

Als sein Herr sein Pferd bestiegen und seine Rückkehr für spät am Abend angekündigt hatte, sagte John: „Vielleicht hätten Sie nichts dagegen, Sir, wenn ich in eigener Angelegenheit heute in die Stadt ginge?"

„Gehe meinetwegen zum Teufel, nur sei auf Deinem Posten, wenn ich zurückkomme," war Fancourts Erwiderung.

„Sehr wohl, Sir," sagte John und das gewohnte Lächeln auf seinen Lippen blieb unverändert.

Beide Hände in den Taschen, schlenderte er bald darauf der kleinen Villa zu. Elisa, das Hausmädchen öffnete auf sein Läuten.

„Wie geht es Ihnen, meine Liebe!" erkundigte sich John. „Brauche übrigens nicht zu fragen; Sie sehen so rosig aus, wie die Schleifen auf Ihrem hübschen Häubchen." 117,23

sind 2511 Bergarbeiter eingefahren. Gestern fuhren nur 1975 ein. Die Gesamtbelegschaft beträgt 5639 Mann. — Auf den Zechen der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft sind zu der heutigen Morgenschicht mehr als die Hälfte der Leute angefahren, sodaß nach Hinzukommen der wiedereingerichteten Mittagsschicht die Belegschaft als vollzählig wieder angefahren angesehen werden kann.

Erklärung des Bergbauvereins.

Essen, 11. Febr. Der Bergbauverein gibt folgendes bekannt: Die Behauptung, die Zechen des hiesigen Reviers beabsichtigten, mit einer planmäßigen massenhaften Abkehr von Bergleuten vorzugehen, ist frei erfunden. Die Zechenverwaltungen sind, wie dies die regelmäßige Folge eines Streiks von längerer Dauer ist, nicht in der Lage, sofort nach Beendigung des Ausstandes die Belegschaften in alter Stärke wieder anzulegen. Die Strecken unter Tage müssen zunächst wieder aufgewältigt und in betriebsfähigen Zustand gebracht werden, ehe mit der Arbeit vor Ort und mit der eigentlichen Kohlengewinnung begonnen werden kann. Bei diesen Aufräumungsarbeiten ist aber selbstverständlich nur ein Teil der Belegschaften und auch nur im Schichtlohn beschäftigt. Ebenso natürlich ist es, daß es auf der einen Grube längerer Zeit bedarf, wie auf der anderen, um den ordnungsmäßigen Zustand wieder herzustellen.

Bekanntmachung der Siebenerkonferenz.

Bochum, 11. Febr. Heute morgen trat die Siebenerkommission im Gewerkschaftshause des alten Verbandes zu einer Sitzung zusammen. Die Siebenerkommission macht darüber der Oeffentlichkeit bekannt, daß alle gestrigen Telegramme, Depeschen und Telephongespräche, die im Namen der Siebenerkommission oder einzelner ihrer Mitglieder ergangen sind, entweder von Zechenspitzeln oder von Betrügern verbreitet worden sind. Dieselben Leute, so fährt der Beschluß fort, sind es wahrscheinlich auch, welche die Organisationsleitung und die Siebenerkommission selbst verdächtigen. Das sind gerade die Leute, welche den Zechenherren jetzt in die Hände arbeiten und durch solchen Verdacht die Arbeiter zersplittern und verraten. Wo Lohnkürzungen und Maßregelungen vorgenommen worden sind, ist der Kommission sofort Mitteilung zu machen. Die drei Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Arnsberg und Münster befinden sich heute im Kohlenrevier, um Abhilfe zu schaffen. Der Beschluß der Essener Konferenz, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, bleibt bis auf weiteres bestehen. Die Gemaßregelten wollen sich bei den Ortsverwaltungen melden, sie werden von der Organisation unterstützt werden.

Zum Abschluß des Streiks schreibt die „Tägl. Rundschau“:

Durch ihre Resolution geht freilich ein Ton vernehmlichen Mißbehagens. Aeußerlich sind sie ja die Unterlegenen. Die Herren vom Bergbaulichen Verein haben das größte Portemonnaie und folglich auch den längsten Atem bewiesen. Sie haben Regierung, Parlament und der unbefangenen öffentlichen Meinung zum Trotz ihr Stücklein durchgesetzt, die Organisationen nicht anzuerkennen. Einzeln, Belegschaft für Belegschaft werden die Ausständigen morgen an die Zechentore klopfen ud dann wird man den demütig Bittenden auftun, um nach einer Anstandsfrist voraussichtlich die Spreu von dem Weizen zu sondern und die Schädlinge und „Hetzer“ auszumerzen: so ist es 1899 gewesen und nicht viel anders wird es vermutlich auch diesmal sein. Und dennoch verlassen die Ausständigen als Sieger den Kampfplatz; was sie billigerweise verlangen konnten, das ist ihnen in der Bergnovelle verheißen worden; auch wenn Herr Möller das Versprechen heute nicht ausdrücklich im Abgeordnetenhause erneuert hätte würden wir es für eine Beleidigung der Staatsregierung erklären, ihr zuzumuten, daß sie ihr Gelübde nicht halten und die Vorlage am Ende doch nicht einbringen könnte. Der Ministerpräsident, der zugleich das Reiches Kanzler ist, hat sein Wort verpfändet: das genügt uns vollauf. Sollte man aber im Abgeordnetenhause Wasser in den Wein zu tun versuchen und den Sinn des Gesetzes in sein Gegenteil verkehren, so muß eben vor die Reichsschmiede gegangen werden.

Als Sieger verlassen die Ausständigen den Kampfplatz; aber an diesem Siege hat das Bürgertum einen ansehnlichen Anteil. Die Gelder, die in diesen Wochen aus bürgerlichen Klassen geflossen sind, mögen ja gegenüber der Gesamtsumme nicht so erheblich gewesen sein; um so ernsthafter fällt die moralische Unterstützung ins Gewicht. Es ist müßig, weil es leicht unnötig erbittern könnte, in diesem Moment Untersuchungen darüber anzustellen, ob die Regierung sich zu ihrer gesetzgeberischen Aktion auch ohne diese moralische Unterstützung des Bürgertums und den Druck der öffentlichen Meinung entschlossen hätte. Weit bedeutsamer ist, daß hier wieder einmal an einem besonders drastischem Exemplum festgestellt wurde, wie das Gerede von der „einen unterschiedslosen Masse“, die angeblich in hartherziger Geschlossenheit dem ringenden Proletariat gegenüberstehe, nichts weiter ist als ein von hetzerischen Agitatoren ersonnenes Märlein. Gerade in den geistig führenden Schichten der Nation ist man in diesen Wochen den Ausständigen mit einem teilnahmsvollen Verständnis und einer aufrichtigen Bruderliebe entgegengekommen.

* **Marten**, 11. Febr. Eine Bergarbeiter-Versammlung, von mehr als 2000 Personen besucht, verfiel hier der polizeilichen Auflösung, weil der Tumult so groß wurde, daß Ruhestörungen zu befürchten waren. Ein Beschluß, ob wieder angefahren werden sollte, wurde nicht gefaßt. Der Hauptredner, Bergarbeiterführer Hausmann, wurde hart angegriffen und beschimpft. Auch der polnische Redakteur Zninski versuchte vergebens die Wogen zu glätten. Der Vorsitzende der Versammlung, ein Sozialdemokrat, wurde durchgeprügelt, die Polizei mußte ihn nach Hause bringen. Besonnene Teilnehmer an der Versammlung beklagten die Vorgänge — als eine traurige Blamage der sozialdemokratischen Partei, die an all' dem Unglück schuld sei.

Westfalen nnd Rheinland.

* **Hattingen**, 11. Febr. (Ein Prozeß,) in dem auf viele Jahrhunderte alte Verhältnisse zurückgegriffen werden mußte, ist vom Landgericht in Essen entschieden worden. Er spielt zwischen der evangelischen Kirchengemeinde Hattingen und der hiesigen Stadtgemeinde, und hatte seinen Grund in der Weigerung der Stadtgemeinde, die an die Kirchengemeinde seit undenklichen Zeiten gezahlten Beträge für den Pfarr- und Küsterfonds von in Summa 404,65 Mk. jährlich weiter zu bezahlen, bezw. die Zahlung solange zu verweigern, bis die Kirchengemeinde ihren Rechtstitel nachweise. In den wiederholten Verhandlungen am Landgericht wurde u. a. festgestellt, daß nachweisbar schon im Jahre 1619 verschiedene Freiheiten an der städtischen Akzise zu den Einkünften der größeren evangel. Gemeinde Hattingen gehörten und letztere hatte auch noch im 18. Jahrhundert die Einkünfte. Um diese Zeit ging die Akzisen-Verwaltung auf den Staat über und durch Reskript des Königs vom 8. Dezember 1717 wurde angeordnet, daß die Kirchen- und Schulbedienten in Hattingen, weil sie bis dahin aus deren Stadt-Akzisen besoldet worden, das jährliche Gehalt von der Zeit der Akzise-Introduktion an aus der Akzise-Kasse bezahlt haben sollten. Dies ergibt auch das Schreiben der Regierung in Unna vom 3. Februar 1718, in dem gesagt ist, daß die Berechtigten sich wegen der Rückstände aus der Zeit bis Ende 1717 bei dem Magistrat melden sollten. Die Ausgaben sind in der Folgezeit für Rechnung der Stadt Hattingen aus der ihr an der Akzise zustehenden Quote erfolgt. Noch am 12. Februar 1788 hat die städtische Verwaltung an die Regierung in Cleve berichtet (das Schreiben befindet sich im Staatsarchiv zu Düsseldorf), daß die Besoldungszuschüsse von jeher der Stadt Hattingen zur Last gestanden hätten und aus der Kämmereikasse gezahlt. Die Stadt hat alsdann versucht, die Zahlungen aus der Staatskasse zurückzuerhalten, ist aber mit ihrem Anspruch nicht durchgedrungen, und als sie sich weigerte, an die Kirchengemeinde weiter zu zahlen, durch Beschluß des Ministeriums vom 5. Juli 1854 zur Weiterzahlung verurteilt worden. Darauf hat der Gemeinderat (am 24. Juli 1854; beschlossen, die Verpflichtung anzuerkennen und seine Bereitwilligkeit zur weiteren Zahlung der Kirchengemeinde schriftlich mitgeteilt. Bis zum Jahre 1901 ist dann auch anstandslos gezahlt worden, dann aber erfolgte von neuem die Zahlungsverweigerung, so daß es zum Prozeß kam, der jetzt zu Gunsten der Kirchengemeinde entschieden worden ist. Die Stadtverordneten-Versammlung hat darauf beschlossen, sich bei dem erstinstanzlichen Urteil zu beruhigen.

* **Unna**, 11. Febr. (Schändliches Verbrechen.) Unter dem Verdachte eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner 2½ Jahre alten Enkelin, wurde heute nachmittag der Handlanger Schrewe, Schäferstraße wohnhaft, verhaftet.

* **Rotthausen**, 11. Febr. (Eine untreue Ehegattin) ist die Frau des Bergmanns Bernhard K. hierselbst. Als der Mann am gestrigen Tage von einem Ausgange zurückkehrte, fand er zu seinem Erstaunen, daß die Möbel aus seiner Wohnung entfernt waren, nur ein altes Bett hatte man ihm zurückgelassen und ein Kind; mit den beiden anderen Kindern und dem früheren Kostgänger war die Frau auf und davon gegangen. Mit Hilfe der Polizei gelang es heute, das eben eingerichtete Nest ausfindig zu machen und dem Manne die Möbel und Kinder wieder zuzuführen.

* **Elberfeld**, 11. Febr. (Ein Notschrei der Zivilmusiker) gibt der Allgemeine Deutsche Musikerverband in seiner Broschüre: „Recht verlangen wir, nichts als Recht! Ein Notschrei der Zivilmusiker“ bekannt. Danach haben in einem der letzten Jahre hier in Elberfeld 41 verschiedene Militärkapellen durch das

Wie der Rentner Berger von der Kneippkur kuriert wurde.

Es war merkwürdig. Solange Herr Berger als Kaufmann sich in seine Heringstonnen hatte bücken und tagsüber unzähligemale nach Kaffee-, Zucker- und Zalzdüten auf die Leiter hatte klettern müssen, war er kerngesund und kreuzfidel gewesen. Da machte er hintereinander eine große Erbschaft und einen ansehnlichen Lotteriegewinn und gab nun das Geschäft, das bei der großen Konkurrenz und Schleuderei ohnhin immmer mühseliger und verdrießlicher wurde, auf. „Ich habe genug geschuftet und will mir nun auch etwas antun“, sagte er. Aber von dem Tage an fühlte er sich trotz längerem Schlaf, besserem Essen und Trinken und beständigem Ausruhen lange nicht mehr so wohl wie vorher. Er versuchte eine Menge Kuren, ohne jedoch wieder zu seinem früheren Wohlbefinden gelangen zu können. Es war daher kein Wunder, daß, als die sogenannte Kneipkur Mode wurde, das Wasserpantschen und Barfußgehen im nassen Grase, auch Herr Berger von neuem Hoffnung schöpfte und sich alsbald zu einer Probe entschloß.

In seinem Wohnorte, wo er mehrere Ehrenämter bekleidete und mit dem Bürgermeister an einem Tische seinen Abendschoppen trank, konnte er nicht gut wagen, mit bloßem Kopf und bloßen Füßen spazieren zu gehen. Man weiß ja, wie die liebe Schuljugend ist! Es wurde also beschlossen, mit Frau und Tochter einige Wochen in einem entfernten Badeorte zuzubringen, dessen Wald-, Wiesen- und Quellen-Umgebung genügend Gelegenheit zu einer gründlichen Kneipkur gewährte. Molly, Herrn Bergers Töchterlein, bat schmeichelnd, doch auch den Vetter Max mitzunehmen. Das war ein armer Student, dem der Landaufenthalt, wie Molly meinte, sehr zu statten kommen würde. Aber Herr Berger wollte von dem armen Vetter nichts wissen. Er hatte ihn in Verdacht, Molly den Hof zu machen, und für seine Tochter wünschte sich Herr Berger denn doch einen andern Schwiegersohn. Man reiste also ab und kam glücklich in dem gewählten Orte an.

Herr Berger konnte kaum den nächsten Morgen erwarten. Sofort nach dem Frühstück ging er das Terrain rekognoszieren und fand bald, was er suchte, ein freundliches Dörfchen, umgeben mit Wiesen, dabei Wald und silberhelle Bächlein.

Der einsame Wanderer hing Rock, Hut und Weste an einen Ast; dann zog er die Schuhe und Strümpfe aus und legte sie neben dem Schirm auf einen Stein.

Wie ging es sich doch prächtig auf dem feuchten, üppigen Rasen! Auf und ab spazierend, überlegte Herr Berger, ob er das Dörflein nicht seiner Vergessenheit entreißen und etwas dafür tun sollte. Dann würde die Nachwelt vielleicht auf marmorner Tafel lesen: „Diesen berühmten Luftkurort entdeckte und gründete dereinst der Rentier Gottlieb Berger.“ Der Gedanke ergriff ihn so lebhaft, daß er sich vor Rührung dreimal hintereinander schneuzen mußte.

„Wau, wau, wau!“ tönte es da plötzlich im tiefsten Baß einer gewaltigen Hundestimme. Eine große Dogge flog heran und schien es auf Herrn Bergers Beine abgesehen zu haben.

Mit lautem Hilfeschrei ergriff der Geängstigte die Flucht. Die Dogge hinter ihm drein. Ab und zu schleuderte er einen Ast oder einen Stein nach seinem Bedränger. Aber nrr einen Moment stutzte das Tier, um dann sofort die Verfolgung wieder aufzunehmen. Schon war das wütende Tier ganz nahe, da erblickte Herr Berger ein kleines Häuschen und davor einen Birnbaum. Das Häuschen war nicht mehr zu erreichen, aber an dem Birnbaum lehnte eine Leiter, die Herr Berger mit einer fabelhaften, noch aus eiserner Kaufmannszeit ihm eigenen Geschwindigkeit erklomm. Der Feind umkreiste nun den Baum mit zornigem Bellen.

„Bombenelement! Hab' ich Dich endlich, infamer Birnendieb!“ erklang da eine laute, grobe Stimme. Die Posaune des jüngsten Gerichts hätte Berger nicht furchtbarer erschrecken können.

„Sie irren, Verehrtester“, begann er sich mit zitternder Stimme zu verteidigen. „Ich bin der Rentier Berger aus dem benachbarten T . . .“

„So? Seit wann sitzen denn die Rentiers ohne Stiefel und Strümpfe auf meinen Obstbäumen? Runter da und kein Faxen gemacht!“

„Ich Gott, ich will ja auch gar nicht hier oben bleiben“, stammelte der Belagerte kleinlaut, während er zaghaft und sich mit beiden Händen anklammernd, eine Sprosse nach der anderen herabstieg. „Haltet nur wenigstens die Leiter fest!“

„Auch noch? Dich halte ich fest, Du Gauner!“

„Aber laßt Euch doch erklären, lieber Freund“

„Der Teufel ist Dein lieber Freund! Vorwärts sag ich!“

Eine kräftige Faust packte Berger, der jetzt so ziemlich unten angelangt war, beim Kragen, und ehe er noch recht zur Besinnung kommen konnte, wurde der Beklagenswerte fortgeschleppt und in einen Stall hineingestoßen. Er hörte den Riegel vorschieben und die Schreckensworte: „Hans, hol die Polizei! Schockelement, einen ganzen Sack Birnen hat er sich schon so sachte 'runter geholt. Den Hals sollte ich ihm umdrehen, dem Spitzbuben!“

Minutenlang saß der Gefangene wie betäubt auf dem Boden, dann blickte er empor und in das Antlitz eines Ochsen, der ihn einfältig anklotzte und gleichsam zur Begrüßung ein langgezogenes „Bu—u—uh“ hören ließ. Von links her schallten grunzende Töne. Dort war ein kleiner Holzverschlag, der offenbar dem lieben Borstenvieh zum Aufenthalt diente.

Welche Lage! Welche Blamage, wenn die Sache bekannt wurde!

Da kam jemand auf Holzschuhen schlürfend näher. Eine Magd, die wahrscheinlich eben vom Felde heimkehrte und nichts von dem Vorgegangenen wußte, riegelte auf, warf einen Reisigbesen und einen Rechen in den Stall und verschwand dann wieder, ohne den in einer Ecke Kauernden und durch die geöffnete Tür Gedeckten bemerkt zu haben.

Diesen günstigen Moment nahm er wahr. Es gelang ihm zu entwischen. Der Hund hatte sich glücklicherweise davon gemacht, und nun flog Berger wie eine Bombe in den Wald hinein. Wenn er nur wieder dahin fände, wo seine Kleider lagen. Diese Bäume und Felsenblöcke hatten eine so verzweifelte Aehnlichkeit miteinander. Der Angstschweiß stand dem Vorwärtshastenden auf der Stirn. — Plötzlich ein halbunterdrückter Freudenschrei! Hier kam ein Haselnußstrauch in Sicht, auf den er sich ganz genau erinnerte, und dort schimmerte es schon im schönsten Sammetgrün. Das war die Wiese. Noch hundert Schritte nach rechts, und das Ziel war erreicht.

Behend setzte der Flüchtling über das schmale Bächlein und eilte dem Baumstumpf zu.

Mit einem Male wurde es ihm aber ganz schwarz vor den Augen. Alle seine Sachen waren verschwunden. An ihrer Stelle sah man zerrissene Lederschuhe mit herunterhängenden Sohlen, einen alten zerknüllten Hut mit halber Krämpe und eine nur noch aus mehreren Lumpen bestehende Jacke. Irgend ein Stromer hatte sich hierher verirrt und die Gelegenheit, seine Lumpen mit einem feinen Anzuge zu vertauschen, nicht unbenutzt gelassen. Ueber Bergers Wangen verbreitete sich Totenblässe. Was nun? — Jetzt blieb nichts anders übrig, als die Nacht zu erwarten, um in ihrem Schutz den heimatlichen Herd zu erreichen. Wenn es doch nur erst finster würde! Doch die Sonne strahlte immer noch mit blendender Helle. Matt zum Sterben lagerte sich der schwer Heimgesuchte hinter einen Busch und stöhnte: „Ich muß einige Stunden zu verschlafen suchen.“

(Forts. folgt.)

Spielen von 160 Konzerten und 46 nachweisbaren Gelegenheitsmusiken 32 821 Mk. vereinnahmt, welcher Verdienst natürlich den einheimischen Zivilmusikern entzogen wurde.

* **Solingen,** 11. Febr. Während des nächtlichen Schlafes gänzlich erblindet ist hier eine bereits bejahrte Witwe. Sie hatte sich am Abend völlig gesund ins Bett gelegt, während der Nacht trat Grüner Star ein.

* **Aachen,** 11. Febr. (Wegen Tierquälerei) hatte das Schöffengericht gegen den 20jährigen Studenten Gustav Lüders auf 6 Wochen Haft erkannt, außerdem auf zwei Wochen Gefängnis wegen Beleidigung eines Schutzmannes und wegen Mißhandlung. Der Student hatte auf dem Friedrich Wilhelmplatz seinen Hund mit einer um dessen Hals gebundenen Schnur in die Höhe gehoben und umhergeschleudert, dann hatte er das Tier zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Gegen das Strafmaß legte der Student bei der Strafkammer Berufung ein, diese bestätigte indessen das Urteil der Vorinstanz.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 11. Febr. Die Weserforts, soweit sie dem Befehl der Marineverwaltung unterstehen, sollen im Interesse der besseren Verteidigung in diesem Jahre stark verstärkt werden, um die Feuerwirkung zu erhöhen. Auch wird an der unteren Weser eine neue Küstenbatterie erbaut werden.

+ **Berlin,** 11. Febr. Bei der Feier der Einweihung des neuen Domes in Berlin am 27. Februar werden Vertreter der evangelischen Kirche nicht blos Deutschlands, sondern auch des Auslandes teilnehmen. Aus England ist zur Feier der Besuch des Prinzen Arthur von Connaught, sowie der des Bischofs von Ripon angemeldet.

+ **Spandau,** 11. Febr. Ein ergreifender Vorgang spielte sich in diesen Tagen auf dem Gemeinde-Friedhofe in Spandau ab. Die junge Frau eines ehemaligen Chinakämpfers, des Büchsenmachers Breuer, der in der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik beschäftigt ist, war gestorben, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben hatte. Nachdem der Geistliche im Beisein der Leidtragenden die Leiche der Dahingeschiedenen in der Friedhofskapelle gesegnet hatte, wurde über dem Sarge die Taufe des neugeborenen Kindes vollzogen. Es geschah das gemäß einem letzten Wunsche der toten Mutter.

+ **Braunschweig,** 11. Febr. Bei Zorge im Harz sind drei Kinder mit einem Schlitten den steilen Berg hinab in das Flüßchen Zorge gestürzt. Zwei Kinder ertranken.

+ **Nürnberg,** 11. Febr. Ein ungenannter Bürger schenkte der Stadt Nürnberg 50 000 Mark zur Errichtung eines Schiller-Denkmals.

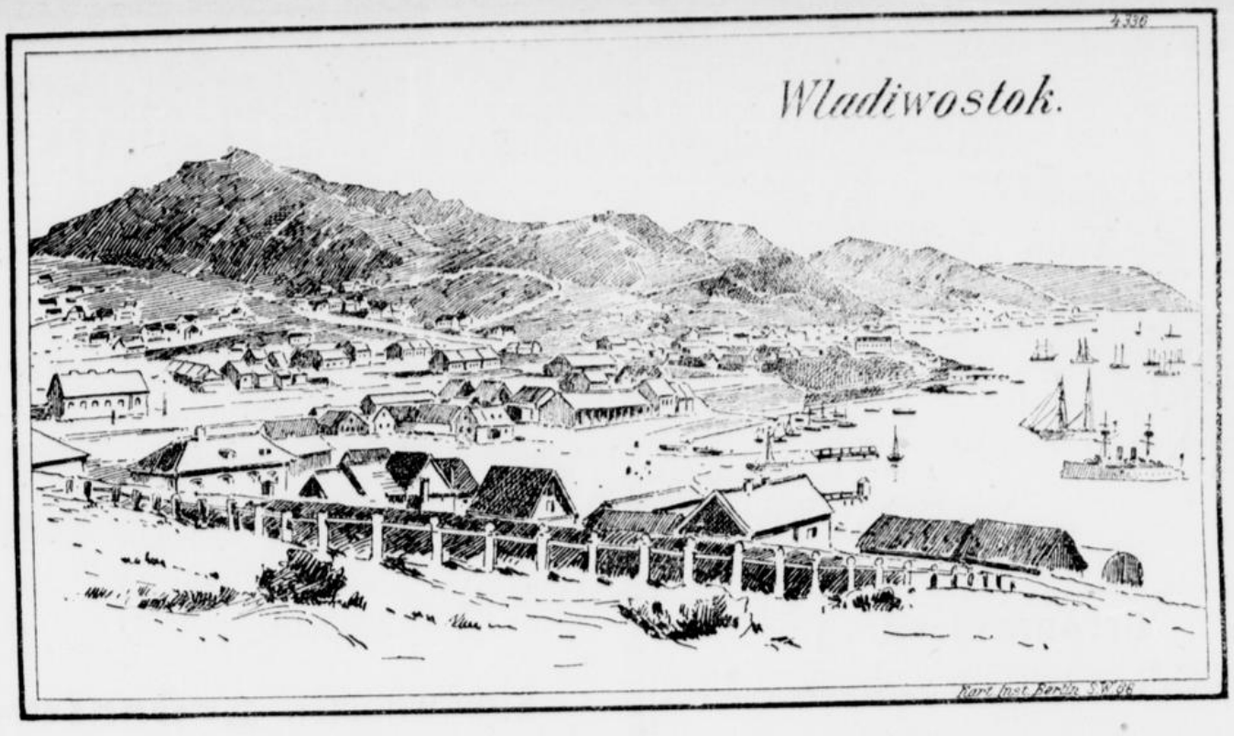
+ **Kassel,** 11. Febr. Die Lokomotivfabrik von Henschel u. Sohn stiftete gelegentlich der heutigen Fertigstellung der 7000. Lokomotive für ihre Beamten und Arbeiter 150 000 Mark.

+ **Newyork,** 11. Febr. Der deutsche Kaiser lud durch den deutschen Botschafter in Washington die Vertreter aller protestantischen amerikanischen Kirchen zur Domweihe am 27. Februar in Berlin ein. Die meisten Eingeladenen schiffen sich morgen ein.

Landwirtschaftliches.

‖ **Internationale Schutzvereinigung für den Ackerbau.** Die Schaffung eines Internationalen Instituts zum Schutze der Interessen des Ackerbaues wird vom König von Italien vorgeschlagen. Das Institut könnte, wie der König selbst betont, von großer Wichtigkeit werden, wenn es frei von allen politischen Zwecken das Studium der Lage der Landwirtschaft in den verschiedenen Ländern als Aufgabe hat und periodisch über Menge und Beschaffenheit der Ernten Bericht erstattete, ferner über die Art und Weise, wie die Produktion erleichtert werden kann, über Marktverhältnisse und über geeignetste Preisfestsetzung. Es könnte auch Angaben beschaffen über die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter aller Gegenden und so für Auswanderer ein nützlicher und sicherer Führer werden; ferner könnte das Institut Abkommen treffen zum gemeinsamen Schutze gegen Pflanzen- und Viehkrankheiten und heilsamen Einfluß üben auf die Entwickelung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und des landwirtschaftlichen Versicherungs- und Kreditwesens. Rom sollte der würdige Versammlungsort der Vertreter der teilnehmenden Staaten und der hauptsächlichen beteiligten Vereinigungen sein.

‖ **Der dänische Eierhandel.** Ein nachahmenswertes Beispiel dafür, wie durch planmäßiges Vorgehen und bedachten Zusammenschluß der Interessen ein Erwerbszweig in kurzer Zeit eine große Bedeutung erlangen kann, bietet der dänische Eierhandel. Erst im Jahr 1867 dachte man in Dänemark daran, Eier auszuführen. Bis dahin hatte die dortige Landwirtschaft der Geflügelzucht nur eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Von jener Zeit an aber nahm die Ausfuhr bald ganz überraschende Fortschritte, und im Jahre 1895 bildete sich eine Gesellschaft für Eierexport. Im Jahr darauf bewertete sich die Ausfuhr auf gegen 8 Millionen Mark, und im Jahr 1902 erreichte sie mit rund 36 Millionen Dutzend Eiern einen Wert von über 25 Millionen Mark, wovon fast 4½ Millionen Mark den Mitgliedern der Gesellschaft als Gewinn überwiesen wurden. Die dänische Gesellschaft für Eierausfuhr umfaßt jetzt 33 500 Mitglieder, die sich auf 500 unter Aufsicht der Zentrale stehende Lokalgesellschaften verteilen. Jede Lokalgesellschaft sammelt die frischen Eier in ihrem Bezirk und schafft sie bis zu dem für sie bestimmten Ausfuhrhafen. Von dem Augenblick an, wo die Ware das örtliche Sammelzentrum verläßt, werden alle Kosten von der Gesellschaft getragen, die auch den Käufern für die Frische und Güte der Eier haftet. Der Erlös wird dann nach Maßgabe der Lieferung unter die Mitglieder verteilt. Jede Ortsgesellschaft umfaßt mindestens 10 Mitglieder. Sie darf die gesammelten Eier höchstens vier Tage liegen lassen. Auf der Zentralstation werden die Eier gewogen und in sechs Gruppen geteilt, von denen die geringste 6½, die höchste 9 Kilogramm für 10 Dutzend wiegt. Dann wird noch eine Prüfung bezügl. der Frische vorgenommen, weiterhin die Verpackung in Kisten aus Fichtenholz, die mit der Marke der Gesellschaft und einem Zeichen für die Qualität und die Zahl der Eier versehen wird. Die Transportkosten stellen sich vom Nest bis auf das Schiff auf noch nicht 5 Pfg. für das Dutzend.



Unser Bild zeigt Wladiwostok, den letzten russischen Kriegshafen am östlichen Meere, über den nun auch von den Japanern der Belagrungszustand verhängt worden ist. „Wladiwostok" heißt zu deutsch: „Herrsche im Osten". Stolze russische Träume knüpften an diese Namensnennung an. Ein jähes Erwachen ist diesen Träumen gefolgt. Am Jahrestag des Kriegsbeginnes weht über Port Arthur die japanische Flagge, vom Yalu bis Hokoutai eine kaum unterbrochene Folge japanischer Siege, und — Wladiwostok blockiert. Die Flotte, die dort noch im Hafen liegt, kann Seegeltung nicht mehr beanspruchen, und weit rascher wie Port Arthur wird Wladiwostok den gelben Männern in die Hände fallen, wenn sie erst ernst machen.

Industrie und Handel.

** **Dortmund,** 11. Febr. Mit unerlaubten Praktiken soll der Fabrikbesitzer Rud. Meißner, der in Eving eine Gießerei betreibt, zum Nachteil seiner Kundschaft gearbeitet haben, weshalb er sich vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Die Anklage wirft Meißner vor, daß er im Jahre 1903 der Kundschaft höheres Gewicht über Gußstücke in Rechnung gestellt habe, wie tatsächlich geliefert worden war. Der Angeklagte bestreitet, daß er absichtlich zum Nachteil seiner Besteller gehandelt habe, ausgeschlossen sei allerdings nicht, daß die Wage fehlerhaft gewesen sei und das Gewicht nicht richtig angegeben habe. Die Anzeige gegen Meißner geht von dem Kaufmann Bernhardi aus, der etwa 3 Monate auf dem Meißner'schen Werke als Buchhalter beschäftigt war, dann aber austrat, weil er die unreellen Praktiken nicht mitmachen wollte. Falsche Gewichtsangaben sind tatsächlich vorgekommen, sodaß häufig Reklamationen vorkamen. Bernhardi behauptet, er wisse bestimmt, daß dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch, der Maschinenfabrik Petry u. Hecking, sowie dem Eisenwerk Willich in Hörde erheblich höhere Gewichte in Rechnung gestellt worden seien; Bernhardi nimmt auch an, daß Meißner absichtlich handelte, denn aus den Eintragungen, die letzterer mitunter selbst bewirkte, geht hervor, daß die Gewichtsangabe zu Ungunsten des Bestellers bedeutend höher angegeben worden war. In einem Falle handelte es sich sogar um mehrere hundert Kilo. Nachdem die Unregelmäßigkeiten zur Kenntnis der Abnehmer kamen, hielt Meißner dieselben schadlos, er zahlte der Firma Petry u. Hecking etwa 4000 Mark und Willig 6000 Mark zurück, aber nicht etwa im Schuldbewußtsein, sondern lediglich in der Absicht, sich die Kunden zu erhalten. Der Vertreter der Anklage Herr Staatsanwalt Claaßen erachtete den Angeschuldigten des Betruges für völlig überführt und hielt eine Geldstrafe von 2000 Mark für angemessen. Das Gericht kam zu einer Verurteilung, allerdings nicht allein auf Grund der Aussage des Zeugen Bernhardi, sondern in der Hauptsache auf Grund der festgestellten belastenden Momente. Wie der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Goldstein, ausführte, habe der Angeklagte in grober Weise gegen Treu und Glauben verstoßen, sodaß man erwogen habe, ob nicht auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen sei. Auf eine Freiheitsstrafe sei nun nicht erkannt, aber das Gericht habe keine Bedenken gehabt, die gesetzlich höchst zulässige Geldstrafe — 3000 Mark — über den Angeschuldigten zu verhängen.

Vermischtes.

† **Wien,** 11. Febr. In den letzten Tagen wurde von der Südseite her das letzte Hundertmeterstück des Simplon-Tunnels angebohrt. Auf der Nordseite arbeiten von den früheren 2000 Arbeitern nur noch 700 und zwar zur Vollendung des zweiten Stollens. Der tägliche Fortschritt der Südseite beträgt 4 bis 4½ Meter, und gleichen Schritt mit der Bohrung hält auch die Ausweitung und Ausmauerung. Die Schwierigkeiten beim Bau des Simplon-Tunnels scheinen nach dieser Mitteilung nun endgiltig beseitigt, und der Durchstich, auf den man schon so lange wartet, dürfte vermutlich in den ersten Tagen des Monats März erfolgte. Auf der Südseite arbeiten 1335 Arbeiter im Innern des Tunnels.

† **(Das „Erfrischungsmittel.")** Wie sehr noch der Branntweinteufel in vielen Gegenden Masurens herrscht, zeigt die traurige Tatsache, daß nach der „Allenst. Ztg." jüngst in einer Dorfschule der Ortelburger Gegend festgestellt wurde, daß nicht weniger als vierzehn Schüler von ihren Eltern Branntwein als „Erfrischungsmittel" mitbekommen hatten. Es soll ferner zutreffen, daß neunjährige Schüler vor Beginn des Unterrichts nach Hause gebracht werden mußten, weil sie völlig betrunken waren.

† **(Wertvoller Münzenfund.)** Im Gemeindewalde des aargauischen Städtchens Klingnau fanden Waldarbeiter eine eiserne Kassette, die 829 französische Goldmünzen aus dem 17. Jahrhundert enthielt. Man vermutet, es handle sich um eine Kriegskasse, die im spanischen Erbfolgekriege nach der Schlacht von Hochstädt 1704 von fliehenden Franzosen versteckt wurde. Der Geldwert der gefundenen Münzen wird auf 35 000 Frank geschätzt, der Liebhaberwert dürfte aber 100 000 Frank übersteigen. Der Schatz wird von der Gemeinde Klingnau beansprucht.

† **(Ein Lehrling mit der Meisterin durchgebrannt.)** Daß ein Lehrling mit seiner Meisterin das Weite suchte, ist wohl selten dagewesen. In dem böhmischen Orte Schandau bei Klattau hat es, wie die „L. N. N." berichten, der dortige Lehrling Alois Matuschek des Bäckermeisters Jahoda doch fertig gebracht. Die Frau hat das gesamte Bargeld ihres Gatten mitgenommen. Das Paar ist nach Amerika entkommen.

? Auch ein Kündigungsgrund. „Nun, Zenzie, warum sind Sie denn nicht mehr bei Staatsschuldentilgungskassasekretär?" — Die gnäd'ge Frau hat mir gekündigt, weil ich den Titel nie ganz hab' sagen können!"

? Nach und nach. „Was macht Ihre Cousine?" — „Ach das arme Mädchen . . es fängt so allmählich an sitzen zu bleiben!"

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, den 14. Februar. Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 7½ Uhr: **Wilhelm Tell.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Mittwoch, den 15. Februar. Anfang 7½ Uhr: Gastspiel von Frau Emmy Breithaupt vom Stadttheater in Freiburg i. B. Carmen. Große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Georges Bizet..

Donnerstag, den 16. Februar. Anfang 7½ Uhr: **Wohltäter der Menschheit.** Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Freitag, den 17. Februar. Anfang 7½ Uhr: **Wallensteins Tod.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 18. Februar. Anfang 7½ Uhr: Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni. Hierauf: Der Bajazzo. Oper in 2 Aufzügen von Leoncavallo.

Sonntag, den 19. Februar.. Anfang 7 Uhr: Lohengrin. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Wetterbericht (Deutsche Seewarte)

14. Februar. Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, meist trocken.

15. Februar. Vielfach heiter, angenehm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Als Ersatzmittel für die Muttermilch muß in erster Linie **Kufeke's Kindermehl** empfohlen werden, welches die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis benutzt, von den Kindern gern genommen und vollständig verdaut wird. Der Gehalt desselben an Mineralstoffen und Eiweißstoffen begünstigt die Knochen- und Muskelfleischbildung auf das Beste und die durch dieselbe bewirkte feinere Gerinnung der Kuhmilch im Magen des Kindes macht die Kuhmilch leichter verdaulich und bewahrt die Kinder vor Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrhen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 20. März dss. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1905 06 (erstere auf gelbem Papier, letztere auf weißem mit gelbem Rand versehenen Papier) durch die Post statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist dem Haupt-Melde-Amt III Dortmund **sofort** zu melden.

Falls die Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, haben sie einen ihrer (erwachsenen) Anverwandten, Quartierwirte, oder Mitbewohner damit zu beauftragen.

Jeder Mann, (ausgenommen Landwehr II), der bis zum 25. März keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses schriftlich oder mündlich **sofort** dem Haupt-Melde-Amt II Dortmund zu melden.

Die vom 1. April 1905 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und Paßnotizen, sind an diesem Tage, aber keinesfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Dortmund, den 10. Februar 1905. 409

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Bekanntmachung.

Infolge Berzugs des Apothekers Bohlmann von Aplerbeck nach Do tmund sind die Fleischbeschaubezirke Aplerbeck und Holzwickede nunmehr wie folgt besetzt:

I. Bezirk Aplerbeck.

(umfassend die Gemeinden Aplerbeck, Schüren und Berghofen)

Fleischbeschauer Tierarzt Schwake, Aplerbeck
Vertreter Tierarzt Kümper, Aplerbeck

Für die tierärztliche Schau in Stellvertretung:
Schlachthausinspektor Stolte zu Hörde.

II. Bezirk Holzwickede

(umfassend die Gemeinden Holzwickede, Sölde, Hengsen und Opherdicke)

Fleischbeschauer Lühnemann, Holzwickede,
Vertreter: Ellringmann, Sölde.

Für die tierärztliche Schau:

Tierarzt Schwake zu Aplerbeck,
Vertreter: Schlachthausinspektor Stolte zu Hörde.

Die neubestellten stellvertretenden Beschauer Kümper und Ellringsmann sind von mir vereidigt worden.

Hörde, den 6. Februar 1905.

Der Landrat.
J. V.:
Luckhaus.

Hermann Kornblum, Hagen i. W

Der gesamte zu Geschäftszwecken dienende Flächenraum meines Stammhauses Hagen umfasst circa 2800 Quadratmeter! . . . . . .

Böhmerstrasse 2, 4, 6, 8



Geschäftshäuser der Firma gegenüber der Johanniskirche

Frankfurterstr. 97, 99, 101

Altbewährtes grösstes Kaufhaus am Platze
für sämtliche Artikel der Manufakturwaren, Konfektions-, Wäsche-, Möbel-, Betten- u. Ausstattungsbranche.
Als ‚Extra-Angebot' ohnegleichen empfehle
Einen grossen Posten durchaus solide

Reine Seide farbig und schwarz in reicher Dessin-Auswahl für Blousen und Kleider pro Meter Mark **1** Mark pro Meter **Kleiderstoffe** Panamas, Noppès, Karos, Streifen, Crêpes, Satins, 110 cm. breite Cheviots u. Zibelines

Denkbar beste Kaufgelegenheit für Konfirmanden-, Kommunikanten-, Haus-, Braut- und Gesellschafts-Toiletten!

Hermann Kornblum, Hagen i. W. Frankfurter-Str. 97, 99, 101.

Daraus hervorgegangene Geschäfte unter gleicher Firma in:
Altenhagen, Wehringhausen, Hohenlimburg, Altena i. W., Iserlohn, Hemer i. W. Altenvoerde, Schalksmühle, Essen (Ruhr.)

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Sehr empfehlenswert
Hering
in Gelee
in Formstücken von 1 Pfd.
35 Pfg.
Ernst Klein
Schwerte.

Porzellan-Nesteier
sind wieder vorrätig bei **Fr. Neuwerth.**

Schwan
Dr. THOMPSON'S TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
das beste Waschmittel der Welt
Zu haben in den meisten Geschäften.

Empfehle meine
Hochfeine
Margarine
Marke A
per Pfund **60 Pfg.**
Carl Trog.

Ein heller  verwendet stets
Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin bester Ersatz für **Honig.**
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahr. alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30 000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über Million Pfd versandt.
B. Preisler, Bredstedt

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Cie.
Hagen i. W.
Aktienkapital: Mk. **46 140 800.—**
Reservekapital: Mk. **8 000 000.—**
Centrale in Barmen.
Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.

Vermittelt sämtliche in das Bankbach einschlagenden Geschäfte unter billigster Berechnnng.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von **provisionsfreien Scheckrechnungen.**
Annahme von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.
Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.
Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Anteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen.
Domicilstelle für Wechsel.
Ausstellung von **Tratten, Schecks** und **Kreditbriefen.**
An- u. Verkauf von **Staatspapieren, Aktien, Obligationen** etc.
Vorschüsse auf **Wertpapiere, Aufbewahrung** und **Verwaltung von Wertpapirren.**
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer **Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hecok, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jedes** Bettes:

doppelt gereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **9,00**
" 2 " " " " " " 10 " " " " " " **12,50**
" 2 " " " " " " 10 " " " " " " **15,50**
" 2 " " " " " " 10 " " Halbdaunen " " **17,50**
" 2 " " " " " " 3½ " " Federn " " **4,00**
Großes 2 " **Pfühl** "

Kissen mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **2,50, 3,00** und **4,00**
Fertige 2schläfige **Strohsäcke** Mk **1 50** und Mk. **1,60**

starken federdichten **Barchent**

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk. 50,— bis 120 Mk. Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**